

8. Fortschreibung

Quartiersmanagement
Wrangelkiez



ASUM GmbH in Quartiersmanagement Wrangelkiez - Schlesische

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2011 (mit Jahresbilanz 2010)

Quartiersmanagement Wrangelkiez
ASUM GmbH
Schlesische Str. 12
10997 Berlin
Tel.: 030 – 695 157 24
Fax: 030 – 695 157 26
www.quartiersmanagement-wrangelkiez.de
qm.wrangelkiez@berlin.de

Geschäftsführer:
Werner Oehlert
Thomas Helfen
Gerichtsstand Berlin
HRB 24440

SEB Bank
Kto.: 104967110
BLZ: 10010111



Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Allgemeiner Teil	
0 Einleitung	1
1. Gebietskarte	2
2. Bestand / Kurzcharakteristik des Gebiets	3
3. Stärken –Schwächen-Analyse	5
II. Bilanz und Analyse des Jahres 2009	
1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2009	9
2. Auswertung wichtiger Projekte, strategische Partnerschaften und Themenfelder	10
2.1 und 2.2 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“ und „Mehr Fort- und Weiterbildung“	10
2.3 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“	12
2.4 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“	14
2.5 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadtkultur“	17
2.6 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“	18
2.7 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“	19
2.8 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und interkulturelle Integration“	22
2.9 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner und Akteure“	25
III. Konzept für das Jahr 2010	
1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen	29
2. Ausblick und Entwicklungsperspektiven	31

IV. Anhang

Schlüsselprojekte

1. Fächerübergreifende Sprachförderung und Lernunterstützung für Grundschüler "DerDieDas"
2. Aufsuchende Berufsorientierung im Kiez - BIK
3. Naturwissenschaftliche Lernwerkstatt
4. Nachtsportangebot im Wrangelkiez
5. Judo AG an der Fichtelgebirge Grundschule
6. Interkulturelles Kochen im Wrangelkiez

- Gesamtprojektliste 2010
- Tabellarische Übersicht der Maßnahmen 2010 in den strategischen Zielen 1 bis 9
- Protokoll der Gebietskonferenz Wrangelkiez vom 18.05.2010
- Protokoll des Workshops Quartiersrat Wrangelkiez vom 05.06.2010

Allgemeiner Teil

0. Einleitung

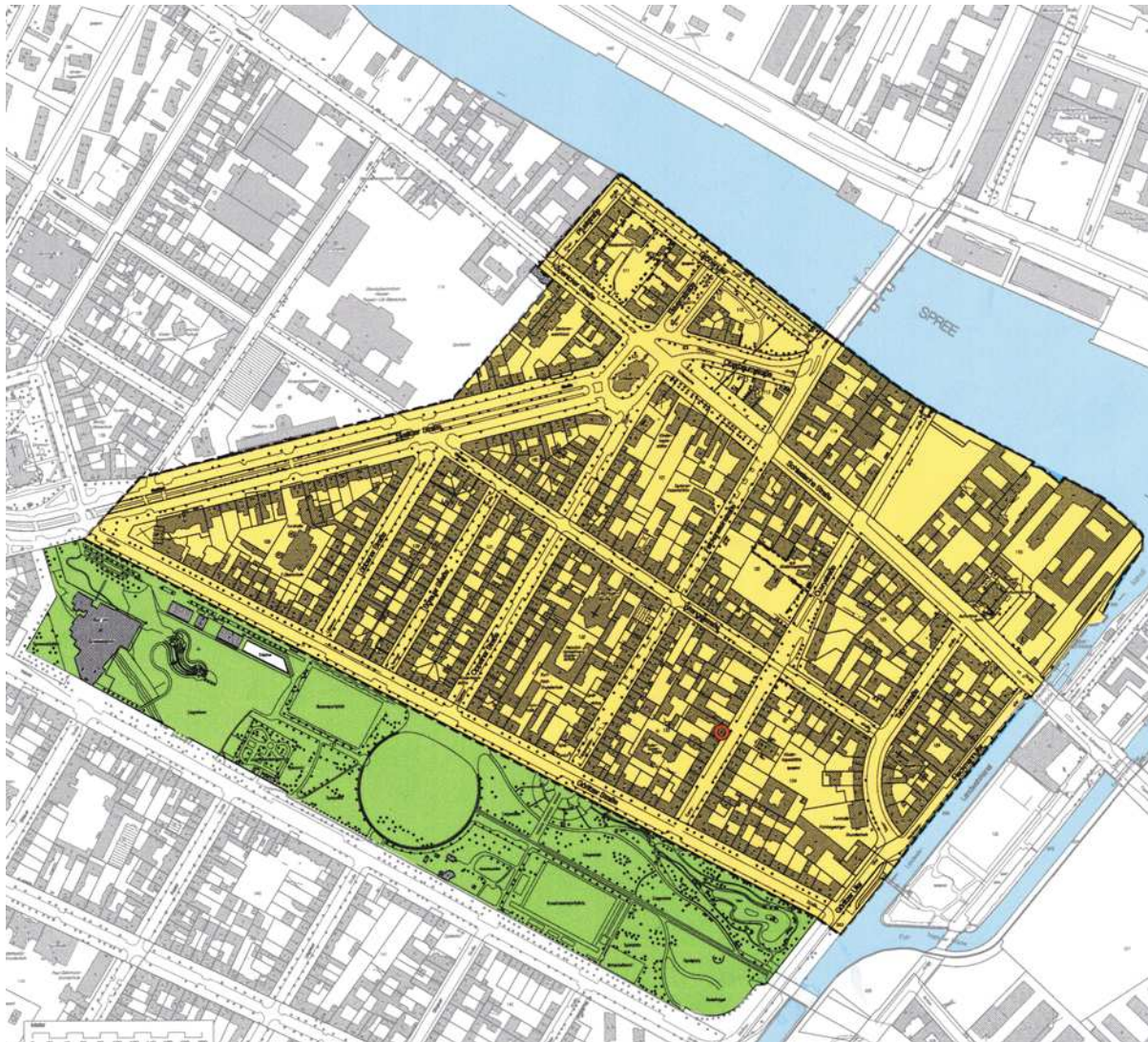
Die vorliegende 8. Fortschreibung des integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzeptes für das Quartiersmanagement Wrangelkiez bezieht sich auf die Auswertungen des Zeitraums vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2010 sowie die Entwicklungsperspektiven für das Jahr 2011. Grundlage bilden die Fortschreibungen der letzten Jahre. Das integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept ist gegliedert in einen allgemeinen Textteil und eine tabellarische Übersicht der Projekte. Sie werden durch Projektblätter mit 6 Schlüsselprojekten zur Quartiersentwicklung im Anhang ergänzt. Die realisierten Projekte in 2010 sind den jeweiligen Zielen (Z1 – Z9) zugeordnet, Aktualisierungen im Textteil sind grau gekennzeichnet.

Entsprechend den Vorgaben durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ist der Textteil folgendermaßen gegliedert.

Kapitel I umfasst eine stadträumliche und sozialstrukturelle Kurzcharakteristik des Gebietes und schließt mit einer Stärken-Schwächen-Analyse ab. In Kapitel II wird die Prioritätensetzung der Arbeit im Jahr 2010 anhand der neun strategischen Ziele und der realisierten Maßnahmen in ihrer Zielerreichung bewertet sowie die Möglichkeiten und Grenzen der Quartiersarbeit beschrieben. Das Kapitel III behandelt die kurz- und mittelfristigen Zielsetzungen und Entwicklungsperspektiven für das Jahr 2011. Eingangs wird dabei die Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen unter Berücksichtigung der Stärken-Schwächen-Analyse erläutert. Das Kapitel schließt mit einem Ausblick auf die zentralen Entwicklungsperspektiven in den nächsten Jahren. Die tabellarische Übersicht der Projekte 2010 sowie eine Gesamtprojektliste aufgegliedert nach den Handlungsfeldern und Projektblätter mit den diesjährigen Schlüsselprojekten befinden sich im Anhang.

Berlin, 14.12.2010

1. Gebietskarte



Die Gebietsgrenze des Quartiersmanagements Wrangelkiez ist im Norden die Spree, im Osten der Landwehrkanal und im Süden die Görlitzer Straße. Die westliche Gebietsgrenze verläuft entlang der Skalitzer Strasse, Schlesisches Tor, Köpenicker Strasse und Pfuelstrasse.

2. Bestand/ Kurzcharakteristik des Gebiets

Gebietstyp	Das Quartier ist ein hochverdichtetes, durch Blockrandbebauung geprägtes innerstädtisches Gründerzeitquartier im Südosten Kreuzbergs an der Grenze zum Bezirk Treptow-Köpenick. Die natürliche Begrenzung bildet im Norden die Spree, der Landwehrkanal im Osten und der Görlitzer Park im Süden. Das 46 ha große Gebiet ist neben dem Görlitzer Park auch von der Lohmühlensinsel als großer wohngebietsnaher Grünanlage umgeben. Im Kiez wurden viele Kinderspielplätze und begrünte Blockinnenbereiche neu gestaltet. Die Skalitzer Str. und Schlesische Str. sind Hauptverkehrsstraßen mit überörtlicher Bedeutung und durch ein sehr hohes Verkehrsaufkommen belastet. Das Gebiet wird lt. Mietspiegel als "einfache Wohnlage" eingestuft, die Wohnungen sind überwiegend zeitgemäß ausgestattet. Modernisierungsmaßnahmen finden nur noch sehr vereinzelt statt.
Bewohnerstruktur/ ethnische Zusammen- setzung	Im Quartier leben 12.164 EinwohnerInnen ¹ . Die Gesamtzahl der Einwohner hat damit gegenüber dem Vorjahr leicht abgenommen (-1,25%). Der Bevölkerungsanteil mit dem Status „Ausländer“ ² liegt bei 32% (Friedrichshain-Kreuzberg: 22%, Gesamtberlin: 14%) ³ . Der Personenanteil mit Migrationshintergrund ist weitaus höher und liegt bei 46,5% ⁴ . Die größte nationale Gruppe der Quartiersbevölkerung mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit kommt nach wie vor aus der Türkei (46% der Ausländer) ⁵ . Auffallend ist jedoch, dass der Anteil der türkischen Bevölkerung in den letzten zehn Jahren seine dominierende Stellung (ehemals 68%) verloren hat und der Anteil der Bevölkerung aus den West-EU-Staaten auf 25% angestiegen ist. Die dominierende Altersgruppe sind die jungen Erwachsenen zwischen 18 und 35 Jahren, die in den letzten Jahren stark zugenommen haben. Sie sind mit 37% im Vergleich zu 24% in Berlin deutlich überrepräsentiert und machen den Kiez zu einem "jungen Gebiet". Sie sind gleichzeitig die potenzielle neue Elterngeneration. Bei den Kleinkindern bis 6 Jahre hat sich eine Trendwende vollzogen. Erstmals seit zehn Jahren steigt ihre Zahl wieder (derzeit 5,5%). Der sehr niedrige Seniorenanteil ab 65 Jahren ist mit jetzt 7% gegenüber dem Vorjahr sogar noch leicht gesunken (im Vergleich: Berlin 19%).
Soziale Bevölkerungszu- sammensetzung	Der Arbeitslosenanteil ⁶ liegt bei 9,3% und damit deutlich über dem Gesamtberliner Anteil von 6,8%. Er ist allerdings geringer als der durchschnittliche Anteil für alle Quartiersmanagement-Gebiete (10,3%). Bei dem Anteil der Bezieher von Transfereinkommen liegt der Wrangelkiez bei 27% und damit wiederum deutlich über dem Gesamtberliner Durchschnitt, aber auch deutlich unter dem Anteil aller Quartiersmanagement-Gebiete. ⁷ Im Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2009 ⁸ ist der Wrangelkiez aufgrund seiner positiven Entwicklungsdynamik in die Gruppe 2 (mittlerer Entwicklungsindex) aufgestiegen. Auch wenn auf dieser Datenbasis die Jugendarbeitslosigkeit leicht abgenommen hat, liegt sie mit 7,4% noch immer über dem Berliner Durchschnitt. Weiterhin sehr hoch trotz abnehmender Tendenz bleibt auf derselben Datengrundlage auch der Anteil der Bezieher/innen von Existenzsicherungsleistungen bei den unter 15-jährigen (Kinderarmut). Er liegt bei 51%.

¹ Angaben lt. Melderegister des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg; Datenstand 31.12.2009

² Erfassung von Einwohner/innen mit einem Reisepaß/Ausweis nicht deutscher Nationalität, lt. Melderegister des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg, Stand: 31.12.2009

³ Angaben lt. Einwohnerregisterstatistik für Berlin Brandenburg, Datenstand: 31.12.2009

⁴ Datenstand: 31.12.2009

⁵ Angaben lt. Einwohnerregister des Statistischen Landesamtes Berlin; Datenstand 31.12.2009

⁶ An Berichterstatter übergebene Daten, Daten anteilig bezogen auf die Gesamteinwohnerzahl des Planungsraums (LOR), Stand: 31.12.2009

⁷ An Berichterstatter übergebene Daten, Stand: 31.12.2008, keine neueren Daten vorhanden

⁸ Datenbasis 31.12.2008

Wirtschafts- förderung / Stadtteilökonomie	<p>Der einst vorhandene Ladenleerstand im Gebiet ist seit 2002 gänzlich zurückgegangen. Mittlerweile ist die Nachfrage größer als das Angebot. Gewerblich orientierte Ansiedlungspotenziale bestehen noch in begrenztem Umfang in den Gewerbehöfen und der Branche (IVG-Gelände) entlang der Schlesischen Straße. Die Gewerbe- und Versorgungsstruktur ist kleinteilig geprägt. Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen mit Waren des täglichen Bedarfs mit meist kleinen Verkaufsflächen sind ausreichend vorhanden und mäßig diversifiziert. Kleine Gewerbeeinheiten werden zur Zeit aber aufgrund gestiegener Gewerbemieten vor allem im Zusammenhang mit dem steigenden Tourismus zunehmend von Verdrängung bedroht. Neue Gewerbeansiedlungen entstehen vornehmlich im Bereich der Gastronomie und der Kreativwirtschaft. Als Index für die wirtschaftliche Situation der BewohnerInnen kann die Kaufkraft pro Bewohner, ermittelt durch die Gesellschaft für Konsumforschung (GeoMarketing GmbH), herangezogen werden. Danach stehen jedem Einwohner im Wrangelkiez durchschnittlich 15.302 € p/a zur Verfügung⁹. Die Summe liegt über dem Durchschnitt für alle Quartiersmanagement-Gebiete. Berlin insgesamt weist im Vergleich hierzu 16.908 € p/a auf.</p>
Soziale Infrastruktur	<p>Das Gebiet weist eine Vielzahl von Infrastruktureinrichtungen auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • eine Grundschule (nicht gebundene Ganztagschule: Fichtelgebirge GS) und eine neu fusionierte integrierte Sekundarschule (Skalitzer Strasse). Der Anteil der SchülerInnen nichtdeutscher Herkunftssprache liegt in der Fichtelgebirge Grundschule bei 79%¹⁰ und an der Sekundarschule bei 95%¹¹. In der Fichtelgebirge Grundschule ist der Anteil in den letzten Jahren gesunken (2005 noch 85%)., • mehrere Kitas freier und konfessioneller Träger, mehr als 10 Elterninitiativ-Kitas sowie drei ehemals städtische Kitas, die 2006 in den Eigenbetrieb City überführt wurden, • mehrere Bolzplätze, Sporthallen und Fußballplätze und eine Schwimmhalle im Verflechtungsbereich, • offene Freizeitangebote für Kinder im Kinderbauernhof im Görlitzer Park, • Gruppenspezifische Angebote mit überörtlicher Bedeutung bietet das Mädchenzentrum Alia sowie der Zirkus Cabuwazi und kunstorientiert das Jugendkulturzentrum "Schlesische 27". • Zwei Einrichtungen bieten soziale Gruppenarbeit nach KJHG § 13,1 für eine Kleingruppe speziell für SchülerInnen der Sekundarschule sowie für männliche Jugendliche. • Speziell an die Bevölkerung mit türkischem/kurdischem Hintergrund richten sich die Angebote von drei Vereinen, die im „Nachbarschaftshaus Centrum“ (seit 07.2007 „Mehrgenerationenhaus“) angesiedelt sind (Beratung, Integrationskurse, offene Treffpunkte, Hausaufgabenhilfe etc.). Die Einrichtung wird von der bezirklichen Jugendförderung finanziert und soll ihr Profil als Familienzentrum mit überörtlicher Bedeutung entwickeln. Zunehmend soll auch die deutsche Bevölkerung mit den Angeboten erreicht werden. • Einrichtungen für soziale Problemgruppen und Obdachlose (Bürgerhilfe) • eine katholische, eine evangelische Kirche und eine Moschee der islamischen Föderation, die durch den Neubau eines Moscheegebüdes aus dem Hinterhof in das Zentrum des Kiezes rückt.

⁹ Dem Berichtersteller zur Verfügung gestellte Daten von GfK GeoMarketing GmbH, Stand: 2008, keine neueren Daten vorhanden

¹⁰ Information der Schulleitung, Frau Mandera, Stand: 18.11.2010

¹¹ Information der Schulleitung, Herr Heine, Stand: 18.11.2010

Zusammenfassung der Veränderungen

In den letzten Jahren ist eine ausgeprägte Entwicklungsdynamik in Bezug auf die demografischen und sozioökonomischen Daten im Quartier festzustellen. Während die Arbeitslosigkeit abgenommen hat, bleibt der Anteil der Bezieher/innen von Transfereinkommen, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, weiterhin sehr hoch. Die Zahl der jungen Erwachsenen hat in den letzten Jahren kontinuierlich stark zugenommen und seit dem vergangenen Jahr steigt die Zahl der Kleinkinder erstmals wieder. Der türkische Bevölkerungsteil ist dabei, seine dominierende Stellung zu verlieren, während der Anteil der Ausländer aus den West-EU Staaten inzwischen ein Viertel aller Ausländer ausmacht. Zu beobachten ist ein Zuzug von jüngeren Bewohner/innen, die ökonomische und Bildungsressourcen mitbringen. Gleichzeitig nimmt die Angst der einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen vor Verdrängung stark zu. Der Aufwertungsprozess hat sich in diesem Jahr in einigen Straßenzügen des Quartiers deutlich über eine massive Umstrukturierung zugunsten neuer gastronomischer Einrichtungen gezeigt.

3. Stärken-Schwächen-Analyse

Die Stärken-Schwächen-Analyse bildet die Grundlage für die Handlungsansätze und Prioritäten der Quartiersarbeit.

Lokale Ökonomie / Beschäftigung und Qualifizierung

Potenziale:

Während in den Anfangsjahren des QM der auffällige Ladenleerstand das Quartier prägte, so entwickelte sich in den letzten vier Jahren ein lebendiges Wirtschaftsleben vor allem durch die „Kreativwirtschaft“. Hier haben sich Unternehmen entlang der Verkehrsachse Kreuzberg/Treptow und in die unmittelbar anliegenden Seitenstraßen angesiedelt. Die Kreativwirtschaft und die trendige Clubszene könnte Wegbereiter für eine Gewerbeansiedlung mit breiterer Auffächerung sein und zu einem weiteren Imagewandel beitragen. Der zunehmende Tourismus im Quartier kann zu höherer Nachfrage im Einzelhandel beitragen. Branchen im Bereich des Spreegürtels sind Baupotenziale zur Neuansiedlung von Büro- und Dienstleistungskomplexen. Das höhere Einkommen der neu hinzuziehenden Bewohner/innen kann eine höhere Nachfrage nach diversifiziertem Angebot nach sich ziehen.

Risiken und Defizite:

Diese Veränderungen und die für den Wrangelkiez deutlich festzustellende positive Außenwirkung sowie Medienberichterstattung führen zu Befürchtungen bei den alteingesessenen Gewerbebetrieben (Nahversorgungsäden), dass Sie im Zuge einer „Gebietsaufwertung“ durch steigende Mietforderungen verdrängt werden. Im Laufe des vergangenen Jahres fanden massive Umstrukturierungsprozesse des Einzelhandels mit einer Verdrängung alteingesessener Geschäfte zugunsten von gastronomischen Einrichtungen vor allem entlang der Falckensteinstraße statt. Von großer symbolischer Bedeutung war die Schließung des alteingesessenen Farbenladens Sachse aufgrund von hohen Mietsteigerungen. Auch soziale Einrichtungen wie eine Elterninitiativ-Kita sind aus diesem Grund von Schließung bedroht. In diesem Jahr nahm die touristische Entwicklung und Nutzung in diesen Teilgebieten extrem zu, was zu einer Vielzahl von Beschwerden von Bewohner/innen über die Belastungen des Tourismus führte, vor allem den nächtlichen Lärm, aber auch die durch Gastronomie zugestellten Bürgersteige.

Die Veränderungen im Wirtschaftsleben haben aber kaum Auswirkungen auf die Beschäftigungsmöglichkeiten der lokalen Bevölkerung. Dabei spielt das Ausbildungsniveau, insbesondere der jüngeren Generation, ebenso eine Rolle wie die Tatsache, dass die neuen Betriebe in der Regel

keine zusätzlichen Arbeitsplätze bieten. Die Ausbildungs- u. Arbeitslosigkeit sowie weitergehend die mangelnde Ausbildungsfähigkeit von Jugendlichen aufgrund defizitärer sozialer Kompetenzen, allgemeiner Wissenslücken und mangelnder Sprachkompetenz ist weiterhin ein großes Problem.

Wohnumfeld / Öffentlicher Raum

Potenziale:

Diverse Grün- und Spielflächen wurden in den letzten Jahren neu gestaltet und somit maßgeblich aufgewertet. Zu den letzten Baumaßnahmen gehörten 2008 die Umgestaltung des Spielplatzes Lohmühleninsel und die Baumpflanzungen in der Schlesischen Straße. Der nicht zum QM-Gebiet gehörende Görlitzer Park ist das bevorzugte Naherholungsgebiet und bietet Raum für vielfältige Aktivitäten. Auf Pflege- und Gestaltungs-mängel im Görlitzer Park sowie Probleme durch Übernutzung, fehlendes Verantwortungsgefühl von Nutzern und Drogenhandel bezieht sich zunehmend bürgerschaftliches Engagement von Bewohner/innen im Quartier. Mit der Initiative Transition Town ist hoch qualifiziertes und motiviertes Engagement für den Görlitzer Park und die Grünentwicklung im Quartier hinzugekommen.

Risiken und Defizite:

Durch die starke Nutzung bis hin zur Übernutzung der Freiflächen insbesondere im Görlitzer Park ist eine kontinuierliche Instandsetzung und Pflege durch den Bezirk Voraussetzung für die nachhaltige Nutzbarkeit der Freiflächen, die leider aufgrund von Einsparungen unzureichend gewährleistet ist. Die Verschmutzung im öffentlichen Raum gibt immer wieder Anlass für Unzufriedenheit innerhalb der Bewohnerschaft. Verantwortung zur Erhöhung der Sauberkeit ist jedoch nur punktuell und nicht langfristig zu aktivieren. Die große Unzufriedenheit der BewohnerInnen in Bezug auf die Ruine der Pamukkale Brunnenanlage im Görlitzer Park hat aufgrund der Entfernung des Bauzauns und den im vergangenen Sommer vorgenommenen Abtrag des porösen und die Sicherheit gefährdenden Steins abgenommen. Dennoch ist die Gestaltung und Funktion der Anlage diskussions- und verbesserungswürdig.

Soziale Infrastruktur (Erziehung, Bildung, Gesundheit, Soziales)

Potenziale:

Die Schulen und die Eigenbetrieb-Kitas werden überwiegend von Kindern aus Familien mit niedrigem sozio-ökonomischen Status sowie einen familiären Migrationshintergrund besucht, im Gegensatz zu den Elterninitiativ(EI)-Kitas. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass es in der Bildungsorientierung gerade dieser Familien Potenziale gibt, die durch adäquate Methoden der Beteiligung und Aktivierung erschlossen werden können. Die zunehmend im Gebiet lebenden "Mittelschichtfamilien" lassen ihre Kinder zwar noch überwiegend in EI-Kitas betreuen, kommen aber inzwischen auch in den Eigenbetrieb-Kitas an und sind wieder stärker an der Grundschule vertreten. Seit der Einschulung 2008 nimmt die Anmeldung von Kindern mit deutscher Herkunft an der Fichtelgebirge-Grundschule wieder zu. In den neuen Schulanfangsklassen sind nur noch ca. die Hälfte der Kinder nicht deutscher Herkunft. Hinzu kommt, dass die Migrationshintergründe der Kinder vielfältiger geworden sind und die deutsche Sprache stärker das verbindende Glied darstellt. Hierdurch kann eine bessere Entwicklung der Sprachkompetenz aufgrund der gestiegenen Interaktionsmöglichkeiten unter den SchülerInnen erreicht werden. Das Image der Fichtelgebirge Grundschule hat sich soweit gebessert, dass inzwischen auch die Nachfrage aus dem Nachbarbezirken wie Treptow steigt und entsprechende Umschulungsanträge gestellt werden. Durch die Netzwerkarbeit verschiedener Träger und Einrichtungen im Rahmen des Bildungsverbundes „Wrangelkiez macht Schule“ ist es in den letzten Jahren gelungen, dass Eltern sich zunehmend an der Grundschule engagieren.

Risiken und Defizite:

Die unzureichende deutsche Sprachkompetenz bei vielen Schüler/innen erschwert die Vermittlung von Schulwissen. Damit verschlechtern sich die Bildungschancen nachwachsender Generationen. Der Anteil der Schüler nicht deutscher Herkunft an der Sekundarschule Skalitzer Strasse ist zu einem Negativkriterium bei der Schulauswahl von bildungsorientierten Familien geworden und führt zu einer sich verschärfenden Schulsegregation. Mit der kurzfristigen Entscheidung der Senatsschulverwaltung, den geplanten Sekundar II-Bereich mit der Möglichkeit des Abiturabschlusses doch nicht an der neu fusionierten Sekundarschule aufzubauen, ist ein großes Potenzial für den Bildungsstandort verloren.

Viele Eltern sind zudem überfordert, ihren Kindern eine Orientierung für Bildung und Ausbildung zu geben. Unter den Betroffenen ist der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund und geringen Kenntnissen über das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem aufgrund vielschichtiger Problemlagen groß.

Integration und Zusammenleben

Potenziale:

In verschiedenen Einrichtungen und Zentren werden vielfältige gemeinwesenorientierte Angebote für verschiedene Altersgruppen und Ethnien im Kiez gemacht. Eine besonders wichtige Rolle, insbesondere für Familien mit türkischem und kurdischem Migrationshintergrund, nimmt hierbei das Familienzentrum und Mehrgenerationenhaus "Nachbarschaftshaus Centrum" ein, dem es inzwischen gelingt, auch deutsche Bewohner mit seinen Angeboten zu erreichen. Im Quartier gibt es viele engagierte Bewohner/innen unterschiedlicher ethnischer Herkunft, die sich zu verschiedenen Themen im Stadtteil einbringen (z.B. Görlitzer Park, Spielmöglichkeiten für Kinder, Schule, Nachbarschaftshilfe). Darunter ist ein hoher Anteil an Frauen türkischsprachiger Herkunft, die an der gemeinwesenorientierten Stadtteilarbeit interessiert sind. Die Fatih Gemeinde zeigt im Zuge des Baus seines voraussichtlich im kommenden Jahr fertig gestellten Kulturhauses eine größere Mitwirkungsbereitschaft zur Zusammenarbeit mit den anderen Religionsgemeinschaften, insbesondere der benachbarten katholischen Kirche. Der Betrieb des Fatih Kulturhauses mit geplanter Jugend-, Mädchen- bzw. Frauenarbeit kann eine Ergänzung zu den gemeinwesenorientierten Angeboten im Kiez darstellen.

Risiken und Defizite:

Es gibt zunehmend Klagen und Beschwerden über die offene Drogenszene sowie die aggressive Ansprache von Passanten durch Dealer insbesondere im Görlitzer Park, aber auch innerhalb des Quartiers, im Arkapark und im Durchgang zwischen Cuvry- und Falckensteinstraße. In 2010 ist es zudem vereinzelt zu tätlichen Auseinandersetzungen in diesem Zusammenhang gekommen, bei dem auch Bewohner angegangen worden sind. Als besonders kritisch wird gesehen, dass bereits ältere Kinder angesprochen werden. Beschwerden über aggressives Verhalten von Jugendlichen im öffentlichen Raum sind zwar im vergangenen Jahr weniger geworden, insgesamt beeinträchtigen die genannten Probleme aber das nachbarschaftliche Zusammenleben und schaffen Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen.

Im Zuge der Profilschärfung des Nachbarschaftshaus Centrum als Familienzentrum und dem Ausbau des Bewegungsraumes ist ein Defizit der Raumkapazitäten des Hauses festzustellen.

Aufgrund des zu beobachtenden Aufwertungsprozesses im Stadtteil nimmt die Angst der einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen vor Verdrängung aufgrund von Mieterhöhungen stark zu. Von den Einrichtungen wird bereits von Fortzügen von Familien, insbesondere mit türkischem Migrationshintergrund berichtet. Dies beeinträchtigt die gewachsenen Strukturen und Nachbarschaftsbeziehungen sowie aufgebaute informelle Hilfesysteme.

Stadtteilkultur

Potenziale:

Im Quartier ist eine lebendige kulturell-künstlerische Szene verankert, die vielfältige Veranstaltungen auch für die Nachbarschaft und eine große Bandbreite von einfachen bis qualitativ sehr hochwertigen Produkten hervorbringt.

Risiken und Defizite:

Bestimmte Bevölkerungsgruppen sind aufgrund ihrer ökonomischen und sozialen Situation von der kulturellen Teilhabe ausgeschlossen. Ferner führt die Entwicklung von Teilgebieten, wie der Schlesischen Straße und der Falckensteinstraße zu "Ausgehmeilen" mit hoher Besucherfrequenz und stadtweiter Ausstrahlung zur Bildung eines „Parallelraumes“, mit dem einige BewohnerInnengruppen keinen Kontakt mehr haben bzw. ihn sich nicht leisten können.

Information und Kommunikation

Potenziale:

Im Stadtteil gibt es gut funktionierende Informations- und Kommunikationsstrukturen innerhalb der Bewohnerschaft in ihren jeweiligen sozialen Netzwerken und zwischen den Einrichtungen und Vereinen. Gute Nachbarschaftsstrukturen und aufgebaute Netzwerke, wie z.B. der Bildungsinitiative ermöglichen es, den Quartiersakteuren Informationen schnell weiterzuleiten.

Bürgerbeteiligung im Stadtteil

Potenziale:

Über die beiden Gremien Aktionsfondsjury (seit 2001) und Quartiersrat (seit 2006) wurden BewohnerInnen aktiv in den Prozess der Quartiersentwicklung eingebunden und das Engagement sowie die Eigenverantwortung befördert. Die Neuwahlen des Quartiersrats mit 18 Kandidaten haben eine hohe Mitwirkungsbereitschaft der Bewohner/innen gezeigt. Ca. ein Drittel der gewählten Mitglieder ist schon seit mehreren Jahren aktiv. Dies zeigt einerseits, dass die Arbeit im QR anregend, ermutigend und konstruktiv war und andererseits ein hohes Interesse besteht, sich in die Diskussion um Handlungsschwerpunkte und Projekte einzubringen. Im Bereich der sozialen Infrastruktur tragen aktive Eltern, Fördervereine und LehrerInnen an den beiden Schulen im Quartier durch ihr Engagement zur Verbesserung der außerschulischen Angebote bei.

Risiken und Defizite:

Eine Kontinuität beim bürgerschaftlichen Engagement, sei es bei Einzelpersonen oder BewohnerInnengruppen, ist aufgrund sich verändernder Lebensbedingungen und -phasen nur schwer langfristig zu bewahren. Das Interesse an Beteiligung und Mitsprache bei themenbezogenen, zielgruppenorientierten oder projektbezogenen Aktivitäten lässt mit Verringerung der eigenen Betroffenheit nach. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit verschiedene Beteiligungsformen zu entwickeln und anzuwenden. Diese müssen an den Erfahrungen der Menschen anknüpfen (Gender Diversity Ansatz).

II. Bilanz und Analyse des Jahres 2010

1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2010

Die Prioritätensetzung in 2010 lag weiterhin in den vom Auftraggeber festgelegten Handlungsschwerpunkten Bildung, Integration und Arbeit sowie in der Aktivierung und Beteiligung der BewohnerInnen, insbesondere der Umsetzung des Quartiersratsverfahrens. Das Hauptaugenmerk wurde hierbei primär auf die Gebietsstärken gerichtet, da die Defizite vor allem aus veränderten politischen, sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen resultieren, auf die lokal nur wenig Einfluss genommen werden kann. Auf Grund der Bevölkerungszusammensetzung lag der Arbeitsschwerpunkt auf der Einbeziehung sozial und ökonomisch benachteiligter Bevölkerungsgruppen und der Migrantenfamilien sowie auf die Verbesserung der Bildungschancen für nachwachsende Generationen. Die Prioritätensetzung in der strategischen Zielsetzung sind aus den Diskussionsergebnissen der Gebietskonferenz und dem Quartiersrats-Workshop, beides im Frühjahr 2009, entstanden. Grundlage bildete ferner die Analyse der gebietsbezogenen Sozialdaten und die Erhebung der Bedarfe aus Sicht der Einrichtungen.

Mit erster Priorität wurde die Zielsetzung Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2) (insbesondere in Bezug auf Jugendliche) verfolgt. Diese Zielsetzung ist der Schlüssel zur Erhöhung der Partizipation und der beruflichen und gesellschaftlichen Integration. Die Arbeitslosigkeit und der hohe Anteil von Transferleistungsempfängern im Wrangelkiez sind die Themen mit der höchsten sozialpolitischen Priorität. Die Handlungs- und Einwirkungsmöglichkeiten darauf sind auf Gebietsebene außerordentlich beschränkt, so dass dieser Prioritätensetzung weder auf Projektebene noch in Bezug auf die Möglichkeit struktureller Veränderungen auf Stadtteilebene entsprochen werden kann. Der Schwerpunkt lag deshalb auf Bereichen, die auf Gebietsebene zu beeinflussen sind (Z2 und Z4).

Mit zweiter Priorität wurde das Ziel "Mehr soziale und interkulturelle Integration" (Z8) verfolgt, um die Integration der im Kiez lebenden Familien mit unterschiedlichen sozialen und ethnischen Hintergründen zu stärken. Dabei soll sowohl eine Verbesserung des nachbarschaftlichen Miteinanders über die Schaffung von Anlässen zu Begegnung und Kommunikation als auch eine stärkere Übernahme von Verantwortung der Bewohner/innen für die Nachbarschaft erreicht werden. Im Hinblick auf eine Verstetigung von Strukturen kommt einer Unterstützung und Stärkung des Nachbarschaftshauses Centrum eine besondere Bedeutung zu. So sollen explizit breitere Nutzerschichten für das Haus gewonnen werden, um so die Integrationskraft des Hauses über das Miteinander von Menschen verschiedener ethnischer Hintergründe und auch deutscher Bewohner zu stärken.

Mit dritter Priorität wurde das Ziel "besseres Sicherheitsniveau" (Z7) verfolgt und hier insbesondere im Rahmen der Gewaltprävention der Ausbau von Kooperationen, wie z. B. mit der Polizei und dem Netzwerk "Stopp Tokat" und die Stabilisierung von vorhandenen Netzwerken in den Blick genommen. Zudem sollten Projekte vorrangig auf eine gezielte Verbesserung einer sinnvollen Freizeitgestaltung für Jugendliche abzielen, die ökonomisch eingeschränkt sind. Ziele sind die Stärkung sozialer Kompetenzen und die Übernahme von Verantwortung.

2. Auswertung wichtiger Projekte, strategische Partnerschaften und Themenfelder

2.1 + 2.2 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld "Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt" und „Mehr Fort- u. Weiterbildung“

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

2010 standen Maßnahmen im Mittelpunkt, die zum einen auf die Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen abzielen und zum anderen versuchen, den Zugang der Jugendlichen zu Ausbildung sowie ihre Motivation und Ausbildungsfähigkeit zu verbessern. Mit dem Schlüsselprojekt "BIK - Berufsorientierung im Kiez" des Trägers FAA Bildungsgesellschaft mbH Nord wurde im Herbst 2009 eine professionelle, aufsuchende Begleitung von Jugendlichen in der Phase der Berufsorientierung gestartet. Vor dem Hintergrund, dass der Schulabgang für viele SchülerInnen eine starke Zäsur darstellt, den sie oftmals ohne Unterstützung durch Externe nicht alleine bewältigen können, konnte das Projekt Hilfe im Übergang Schule-Beruf anbieten sowie die in diesem Thema oft überforderten Familien mit einbeziehen. Unter den Betroffenen ist der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund besonders groß, da hier die Probleme regelmäßig vielschichtig sind. Das niedrigschwellige und aufsuchende Projekt hat es geschafft, Jugendliche, die über die konventionellen Angebote der Berufsorientierung nicht erreicht werden können und zum Teil schon eine mehrjährige Distanz zu Schulen und Bildungseinrichtungen vorweisen, zu binden. Über eine vertrauensbildende Arbeit wurden in zum Teil längeren Prozessen passende Möglichkeiten zum Nachholen eines Schulabschlusses, geeignete Qualifizierungen und Ausbildungsangebote für die Jugendlichen ausfindig gemacht und die Bewerbung sowie Kontaktaufnahme unterstützt. In diesem Prozess mussten Frustrationsschwellen überwunden werden und es waren teilweise mehrere Anläufe zum Herausfinden der passenden Zukunftsmöglichkeiten notwendig. Es hat sich gezeigt, dass ein wesentlicher Aspekt die immer wiederkehrende Motivierungsarbeit war und damit der Bedarf an Nachsorge nach einer Vermittlung sehr groß ist. Insbesondere durch die intensive Begleitung nach Aufnahme einer neuen Schulausbildung, Qualifizierung oder eines Ausbildungsplatzes ist es gelungen, die Abbrecherquote unter den Jugendlichen zu verringern.

In einem weiteren Projekt "Schooltalks mobil" stand die Motivationsstärkung der Jugendlichen, sich mit ihrer eigenen Zukunft zu beschäftigen im Vordergrund. Im Rahmen von Vorbildpädagogik startete im Herbst ein Projekt an der neuen Sekundarschule Skalitzer Strasse. Dort ist erkannt worden, dass es für Jugendliche, die noch in der Schullaufbahn sind, zwar vielfältige Möglichkeiten der Berufsorientierung gibt, diese aber nicht sinnvoll genutzt werden, da die Motivation der Jugendlichen sich damit zu beschäftigen aufgrund allgemeiner Perspektivlosigkeit und hohen Frustrationsschwellen nicht vorhanden ist. Mit dem Ansatz über "Vorbilder" Schüler/innen zu Menschen zu bringen, die verschiedene Berufe ausüben und erfolgreich in der Gesellschaft angekommen und mit denen sie sich aufgrund ihrer ethnischen und sozialen Herkunft identifizieren können, wird versucht, die Jugendlichen zu motivieren, ihren eigenen Lebensweg zu gestalten und die Kraft für die Umsetzung eigener beruflicher und persönlicher Zukunftsvorstellungen zu entwickeln. Eine Auswertung des Projektes kann erst im kommenden Jahr vorgenommen werden.

Ebenfalls an der Sekundarschule wurde mit dem Projekt "Wir sind Kreuzberg" von FIPP e.V. aus dem BIWAQ-Programm kooperiert, das im Rahmen der Bildungsinitiative "Wrangelkiez macht Schule" entwickelt wurde und sich ebenfalls dem Übergang Schule-Beruf widmet. Mit dem Ansatz Beschäftigungsmöglichkeiten im Lernfeld Stadttourismus kennenzulernen, werden insbesondere die Sozialen Kompetenzen der Jugendlichen gefördert und ein praktischer Ansatz zur Beschäftigung mit der beruflichen Zukunft gewählt.

Um die Sprachentwicklung der Grundschüler zielgerichtet zu unterstützen, wird für Schüler/innen der 5.-6. Klasse mit entsprechenden Defiziten eine fachübergreifende Sprachförderung durchgeführt. Zu den Gelingensbedingungen gehört, dass das Projekt als Form des außerschulischen Lernens am Nachbarschaftshaus Centrum stattfindet. 16 Schüler nehmen regelmäßig daran teil. Der intensive Austausch mit den Lehrern der Fichtelgebirge Grundschule führt zu einer zielgenauen Unterstützung. Nach Aussage der Lehrer sind die ersten Leistungssteigerungen bereits sichtbar.

Die Stärkung der Elternzusammenarbeit und Elternbeteiligung ist ein weiterer wichtiger Aspekt innerhalb der strategischen Zielsetzung. Die Einbeziehung der Eltern konnte aufgrund der erfolgreichen Vertrauensarbeit im Stadtteil auf ein gutes Niveau gebracht werden. Mit dem potenzialorientierten Ansatz, die Praxiskompetenz und das Expertenwissen von engagierten Eltern aus dem Wrangelkiez zu nutzen, wird noch bis 2011 das Projekt "Elternforschungsgruppe Wrangelkiez" gefördert, das nach dem Vorbild der französischen Université populaire in den Wrangelkiez übertragen wurde. Es geht darum aufzuzeigen, dass auch in benachteiligten Stadtquartieren das Expertenwissen der Eltern nutzbar gemacht werden kann. In 2010 stand die Themenbestimmung der Forschungsgruppe sowie das Erlernen wissenschaftlicher Methoden im Vordergrund. Von den Projektteilnehmer/innen wurden zwei Gruppendiskussionen mit anderen Eltern vorbereitet, moderiert und ausgewertet. Für 2011 steht eine Befragung unter der Elternschaft im Kiez sowie deren Auswertung an. Anschließend sollen die Ergebnisse mit Politik und Verwaltung diskutiert werden.

Um die Bildungseinrichtungen des Stadtteils insbesondere bei den zugezogenen Bewohnern im Stadtteil bekannter zu machen, wird ein Bildungswegweiser erstellt, der in übersichtlicher Darstellung die Einrichtungen vorstellt und ihre Arbeitsschwerpunkte beschreibt. Der Gesamtzusammenhang der Einrichtungen im Kontext der Bildungsinitiative wird beschrieben.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb der beiden strategischen Ziele

Von der allgemein verbesserten Arbeitsmarktsituation kann ein bestimmter Teil der Bevölkerung aufgrund fehlender Qualifizierung und Sprachdefizite nicht profitieren. Die Integration auf dem 1. Arbeitsmarkt ist für diesen Bevölkerungsteil nur schwer möglich. Dies lässt sich auch durch die gebietsbezogene Arbeit des QM nicht verändern. Die Arbeitslosenquote im Stadtteil ist weiterhin auf hohem Niveau. Die Chancen der beruflichen Integration lassen sich jedoch mittelfristig durch eine gezielte Begleitung in der Berufsfindungsphase sowie durch Fort- und Weiterbildung und durch Maßnahmen zur Stärkung von Fertigkeiten und Kompetenzen zumindest verbessern.

Die aufsuchende Berufsorientierung von Jugendlichen kann keine sozialpädagogische Begleitung nach §13.2 des KJHG ersetzen. Es muss geprüft werden, ob und welche Angebote des Jugendamtes "auf kurzem Wege" für die aufsuchende Berufsorientierung ergänzend genutzt werden können. Ferner sollten immobile und mobile Hilfsangebote der Berufsorientierung stärker aufeinander abgestimmt werden. Zudem sollten künftig die Lebensräume von Jugendlichen stärker berücksichtigt werden, z. B. durch eine intensivere quartiersübergreifende Zusammenarbeit der Institutionen und Beratungsangebote.

2.3 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld "Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Durch die insgesamt in den letzten Jahren durchgeführten Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes sind die wesentlichen Defizite beseitigt. Aus der Sicht des QM besteht hier kein wesentlicher Handlungsbedarf mehr. Die letzten über das Programm Soziale Stadt geförderten Umgestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum, die Neugestaltung des Kleinkindbereiches Spielplatz Lohmühleninsel und die Baumpflanzungen entlang der Schlesischen Strasse, wurden 2008 abgeschlossen. Bei der Neugestaltung des Spielplatzes wurden die NutzerInnen, vor allem Kinder, in unterschiedlicher Form beteiligt. Insgesamt ist die Resonanz der Bevölkerung auf neu gestaltete Grün- und Freiflächen positiv, die Identifikation mit dem Quartier hat sich verbessert.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Die Grenzen für eine längerfristige Wirkung, der „Soziale Stadt“ geförderten Umgestaltungsmaßnahmen von Frei- und Spielflächen liegen in der unzureichenden Pflege und Instandhaltung, die in der Verantwortung des Bezirks liegen. Bewohneraktivitäten und Erwartungen an die Gebietsbevölkerung zu mehr Verantwortungsbewusstsein für einen „sauberen“ Kiez haben nur vereinzelt Wirkung und sind nicht dauerhaft, wenn nicht auch parallel über Pflege- und Instandhaltungsmaßnahmen des Bezirks ein positives Signal gesetzt wird. Als VerursacherInnen für Verschmutzungen des öffentlichen Raumes werden zunehmend BesucherInnen im Kiez gesehen, die den Wrangelkiez als Vergnügungsstätte aufsuchen und für Appelle oder Maßnahmen kaum zu erreichen sind. Im Zuge des massiven Umstrukturierungsprozesses im Quartier durch neue Gastronomiebetriebe und Vergnügungsstätten ist von Seiten der Bewohner/innen eine Vielzahl von Beschwerden über die Belastungen durch den stark zunehmenden Tourismus geäußert worden. Von dem Wandel im Einzelhandel ist insbesondere die Falckensteinstrasse betroffen. Dazu gehören die ausufernde Nutzung des Aussenschankbereiches, die nächtliche Lärmbelästigung und die steigenden Wohnungs- und Ladenmieten. Von großer symbolischer Bedeutung war die Schließung des alteingesessenen Farbenladens Sachse aufgrund von hohen Mietsteigerungen. Die Handlungsmöglichkeiten im Rahmen der Quartiersmanagementtätigkeit werden in strategischen Überlegungen mit dem Bezirksamt zu den Themen "sozialverträglicher Tourismus" und "Möglichkeiten, Verdrängungsprozessen entgegen zu wirken" gesehen.

Zukünftig werden bei Bedarf noch kleinteilige Verbesserungen in Betracht kommen, die z.T. auch über das Bezirksamt realisiert werden können. Über das Programm Stadtumbau West wurden noch weitere Maßnahmen im Quartier umgesetzt. So wurden 2010 unter dem Motto „Kreuzberg an die Spree“ mehrere größere Maßnahmen im öffentlichen Raum (Spielplatz Bevernstrasse, Spielband Lohmühleninsel) fertig gestellt. Das Quartiersmanagement begleitet die Öffentlichkeitsarbeit und informiert über die geplanten Maßnahmen.

Auf Pflege- und Gestaltungsmängel im Görlitzer Park sowie Probleme durch Übernutzung, fehlendes Verantwortungsgefühl von Nutzern, Nutzungskonflikte und Drogenhandel bezieht sich zunehmend bürgerschaftliches Engagement von Bewohner/innen im Quartier. Zur Vertiefung und Ergänzung der Bewohnervorschläge aus dem ersten Werkstattgespräch des Fachamts zum Görlitzer Park im letzten Jahr, gab es ein zweites Treffen im Februar mit dem Resultat, die Vorschläge und Arbeitsergebnisse dieser Treffen auf dem Familienfest im Görlitzer Park im Juni vorzustellen. So konnten das Fachamt, das Türkisch Deutsche Umweltzentrum und die Initiative Transition Town SO 36 /Kiezwandler ihre Aktionen prä-

sentieren. Eine Umsetzung der Ideen gestaltet sich jedoch mangels Finanzierung sehr schleppend. Von den Vorschlägen wurde in der 2. Hälfte des Jahres nur die Anpflanzung von Obstbäumen durch eine Bewohnerinitiative aus dem Wrangelkiez über eine Sachmittelförderung aus dem QF1 unterstützt. Das Bezirksamt hat für die bauliche Umgestaltung des Pamukkale Brunnens, die Wegesanie rung, die Beleuchtung im Park und die Sanierung der Spielplätze Fördermittel im Rahmen des Programms Aktionsräume Plus Kreuzberg Nordost beantragt. Die noch offenen Themen Müllkörbe mit Deckel, Ökologie und Naturschutz im Park werden von den jeweiligen Initiativen und dem Bezirksamt weiterverfolgt.

Um das Interesse und das Engagement der Anwohner/innen und Initiativen zukünftig aufrecht halten zu können, ist es wichtig, dass insbesondere die Fachverwaltung nach realistischen und finanzierbaren Lösungen zur Instandsetzung und Pflege des Parks sucht und erste Umsetzungsmaßnahmen im nächsten Jahr sichtbar werden.

Die Verkehrssituation seit dem Mauerfall, die hohe Verkehrsdichte insbesondere in der Schlesischen Straße und die dadurch resultierende Belastung der Wohngebiete, sind in einem gesamtstädtischen Kontext zu betrachten, sie lassen sich auf lokaler, kleinräumiger Ebene nicht lösen.

2.4 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld "Bewohneradäquate soziale Infrastruktur"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Um die Zukunftschancen der Kinder zu erhöhen, wurde seit 2003 der Schwerpunkt der Arbeit des Quartiersmanagements auf den Bereich Erziehung und Bildung gelegt. In der ersten Phase der Bildungsoffensive wurden Projekte mit dem Ziel, die sprachliche Entwicklung und die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder in den Schulen und der Kita zu fördern, erfolgreich realisiert. Die zweite Stufe der "*Bildungsoffensive*" wurde mit dem Zusammenschluss aller Erziehungs- und Bildungseinrichtungen im Stadtteil zu einem Bildungsnetzwerk „Wrangelkiez macht Schule“ und der Verabschiedung eines gemeinsamen Aktionsplans im Jahr 2005 eingeleitet. Der Aktionsplan hat als übergeordnetes Ziel, die Implementierung der vorurteilsbewussten Erziehung und Bildung (Anti-Bias) in den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Dabei geht es um die Berücksichtigung der Verschiedenartigkeit der Kinder in ihren sozialen, kulturellen und muttersprachlichen Kompetenzen und darum, dieses als Ressource zu begreifen und auf die vorhandenen Potenziale aufzubauen. Die Bildungsinitiative „Wrangelkiez macht Schule“ hat sich in den vergangenen Jahren zu einem intensiv arbeitenden Netzwerk entwickelt. Die Schwerpunktthemen der Bildungsinitiative, in denen Projekte entwickelt und gefördert werden, sind 1. Sprachförderung, 2. Elternzusammenarbeit / Elternbildung, 3. Bildungswegbegleitung / Gestaltung der Übergänge.

2010 lag der Schwerpunkt der Förderung weiterhin auf der Bildungswegbegleitung sowohl von der Kita in die Grundschule, als auch von der Grundschule in die Oberschule und von der Oberschule in den Beruf (siehe Z2). Im Rahmen des Musikprojektes (Übergang Kita-Schule) konnte die Kooperation zwischen der Fichtelgebirge Grundschule und den beiden großen Kitas im Eigenbetrieb (Kita Cuvrystr. 26A und Kita Schlesische) weiter intensiviert und mit einem Kooperationsvertrag gefestigt werden. Über die gemeinsame Arbeit an einem Musikstück wurden die Kita-Kinder auf die Institution Schule vorbereitet, lernten Schüler und Lehrer kennen und verloren Ängste gegenüber ihrer zukünftigen Bildungseinrichtung. Insgesamt 46 Kinder führten mit Erfolg zwei Musikstücke in der Schule öffentlich auf. Die Gestaltung des Übergangs Kita-Schule ist wichtig, um frühe Brüche in der Bildungsbiografie von Kindern zu vermeiden und insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund in der sprachlichen Entwicklung und der Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Mit dem Destek-Projekt wurde ein stärkenorientierter Ansatz der Unterstützung von Kindern im Übergang von der Grundschule auf die Oberschule gewählt. Die Abschlussauswertung des Projektes bestätigt, dass der Projektansatz dem Bedarf entspricht. Ergebnis ist, dass die Kinder über die Unterstützung des Projektes sicherer wurden, Ängste abgebaut werden konnten und die Probleme des Übergangs meistern konnten. Das Projektziel wurde erreicht. 10 von 11 Schülern haben das Probehalbjahr auf dem Gymnasium oder der Realschule bestanden. Aufwändig für den Träger war die Kooperation mit acht verschiedenen Oberschulen, auf die sich die Schüler verteilt haben. Hier stellt sich auch ein strukturelles Problem für das Projekt: eine effektive Einbindung der Oberschule ist erst möglich, wenn enge Kooperationsbeziehungen zwischen Grund- und Oberschule bestehen und eine größere Anzahl von Kindern die gleiche Oberschule auswählt. Perspektivisch ergeben sich hier mit der Schulreform und der Einführung der Sekundarschule im Wrangelkiez neue Kooperationsmöglichkeiten für die Fichtelgebirge Grundschule.

Über das Projekt Naturwissenschaftliche Lernwerkstatt wird das natürliche Interesse und die Wissbegierde von Kitakindern schon früh gestärkt. Die Phantasie der Kinder wird angeregt und ihr Selbstvertrauen über eigenes Ausprobieren und gelungene Experimente gefördert, das Wissen über natürliche Zusammenhänge erweitert. Damit wird bewusst in die frühkindliche Bildung investiert als einer Phase, in der frühe Benachteiligung

gungen noch ausgeglichen werden können. Die ErzieherInnen zeigten Interesse, die Durchführung der naturwissenschaftlichen Experimente zu erlernen, um sie später selbständig durchzuführen. Die Kooperationsstrukturen der drei beteiligten Kitas im Eigenbetrieb werden über die gemeinsame Nutzung der Lernwerkstatt verbessert. Nach der Beendigung des Projekts in 2010 liegt es an den ErzieherInnen die naturwissenschaftlichen Themen in ihren Arbeitsalltag mit den Kindern einzubauen. Im Rahmen der tagtäglichen Belastungen zur Durchführung der Grundaufgaben, sind die Spielräume dafür aber begrenzt. Im September hat eine neue Gruppe mit 50 Kindern mit dem Angebot begonnen. Für die Fortführung bis zum Sommer bemüht sich der Träger derzeit um eine Alternativfinanzierung. Die Bildungsinitiative hat sich das Ziel gesetzt, mit den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu arbeiten, die hier und heute im Quartier leben, d.h. zum überwiegenden Teil Menschen mit Migrationshintergrund. Daraus hat sich über die Jahre eine sehr erfolgreiche Zusammenarbeit mit einer inzwischen aktivierten Elternschaft entwickelt, die ihrerseits mittlerweile ehrenamtlich Multiplikator-Funktionen wahrnehmen (z.B. Elternforum) und an der Entwicklung zusätzlicher Angebote im Bildungsbereich beteiligt sind. Über das hohe Engagement der Schulleitung der Fichtelgebirge Grundschule, eine Vielzahl umgesetzter Projekte und damit zusätzlicher Angebote im Bildungsbereich mit Hilfe des Quartiersmanagements sowie die aktive Elternschaft konnte das Profil und das Image der Grundschule so gestärkt werden, dass die Schule inzwischen auch bei den bildungsbewussten deutschen Familien im Quartier wieder attraktiv geworden ist, die zuvor auf andere Grundschulen ausgewichen sind. Dies zeigt sich in der Zusammensetzung der Schüler der Schulanfangsphase, die bereits im zweiten Jahr ein nahezu ausgewogenes Verhältnis zwischen Kindern deutscher und nicht deutscher Herkunft aufweist. Damit wird über die sprachlichen und integrativen Förderungsmöglichkeiten erreicht, dass sich die Bildungschancen gerade der Kinder mit Migrationshintergrund weiter erhöhen. Es wird als ein großer Erfolg für die Schule und damit für das Quartier gewertet, dass sich der einseitige Entwicklungsprozess bei der Zusammensetzung der Schülerschaft stoppen ließ und eine gegenläufige Tendenz hin zu ethnisch durchmischten Gruppen und Klassen festzustellen ist.

In diesem Jahr hat sich die Bildungsinitiative mit den Themen Gewalt unter den Kindern im Kiez sowie präventive Ansätze und Handlungsmöglichkeiten, Sprachlertagebuch und die Weiterführung beim Übergang von der Kita in die Grundschule beschäftigt. Gemeinsame öffentlichkeitswirksame Aktivitäten zeichneten dieses Jahr die Zusammenarbeit aus. Das sind z.B. die gemeinsame Planung und Beteiligung am Weltspieltag im Mai, die Herstellung von Tontafeln für den Lehmofen von den Kooperationspartnern sowie die Abstimmung von Bewegungselementen, mit denen die Eingangsbereiche der Einrichtung gestaltet werden (Bliq: Bündnis für Kinder und ihre Familien im Wrangelkiez). Ziel ist es, Kinder auf dem Weg in die Bildungseinrichtungen zu unterschiedlichen Bewegungen anzuregen, um so die motorischen Fähigkeiten zu fördern. Die neue Sekundarschule ist dem Bildungsverbund beigetreten und berichtet, dass sie von den Strukturen, Arbeitsweisen und Erfahrungen des Bildungsverbundes sehr profitiert. Ein Vertreter der Sekundarschule konnte zudem im Quartiersrat als Partner der Quartiersentwicklung gewonnen werden.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Die Arbeit der letzten Jahre hat gezeigt, dass die Potenziale bei der Bildungsorientierung in den Familien mit niedrigem sozioökonomischen und familiärem Zuwanderungshintergrund durch adäquate und bereits erprobte Methoden zu erschließen sind. Inzwischen sind die im Gebiet lebenden Mittelschichtfamilien im Prozess der "Bildungsinitiative" zunehmend vertreten.

Die Evaluation der Bildungsprojekte macht deutlich, dass bereits vielfältige Erfolge mit den verschiedenen Bildungsprojekten erzielt wurden und die Bildungsinitiative einen hohen Vernetzungsgrad erreicht hat. Zentrale Ergebnisse sind, dass im frühkindlichen Bereich die richtigen Impulse zur Förderung gesetzt wurden, aber weiterhin ein hoher Bedarf an intensiver Förderung besteht. Insbesondere Projekte wie "Griffbereit" und "Rucksack" erzielen nachhaltige Wirkungen und von den bezirklichen Akteuren wurde diesbezüglich nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten gesucht und für 2010 gefunden. Es gibt jedoch keine langfristige finanzielle Absicherung. Für die Prozessbegleitung der Bildungsinitiative konnte eine alternative Finanzierung für 2010 und voraussichtlich 2011 gefunden werden. Der Bedarf einer Prozessmoderation, die Koordinationsaufgaben für die Bildungsinitiative übernimmt, wird aber noch mittelfristig vorhanden sein. Für die erfolgreichen Projekte gilt weiterhin hinsichtlich der Verstetigung, dass geprüft werden sollte, inwieweit Möglichkeiten der Übernahme in die Regelfinanzierung bestehen.

Grundsätzlich gilt, dass Bildungsprojekte mit den Partnern im frühkindlichen und Grundschulbereich auf lokaler Ebene leichter zu realisieren sind, da die Kinder in der Regel auch im Quartier leben. Für Bildungsprojekte im Jugendbereich ist der lokale Bezug wesentlich schwieriger herzustellen, da viele die Schüler einen größeren Aktionsradius haben und nicht im Quartier leben oder soziale Bezüge ins Quartier haben.

Mit der Berliner Oberschulreform wurde im neuen Schuljahr die Sekundarschule Skalitzer Strasse an dem Standort der Eberhard Klein Oberschule im Kiez geschaffen. Die Fusion der beiden Hauptschulen (Eberhard Klein und Carl Friedrich Zelter) zur Sekundarschule mit der Herausforderung ohne zusätzliche Mittel und Ressourcen ein neues Ganztagschulprofil zu entwickeln und das Zusammenwachsen von zwei Schulleiter- und Lehrerkollegien ist trotz großer Schwierigkeiten gut gestartet, wird aber noch weitere Zeit in Anspruch nehmen. Der geplante Aufbau einer neuen Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe stellte einen wichtigen standortaufwertenden Faktor, nicht nur für den Wrangelkiez, sondern für den ganzen Bereich SO 36 dar, in dem es keine gymnasiale Oberstufe gibt. Damit hätten sich die Bildungschancen für die SchülerInnen im Bezirk wesentlich verbessert. Die kurzfristige Rücknahme der Einführung der gymnasialen Oberstufe vor den Sommerferien durch die Senatsschulverwaltung mit der Begründung der prognostizierten rückläufigen Schülerzahl, ist für die Elternschaft nicht nachvollziehbar und hat zu einem großen Vertrauensverlust bei den Eltern geführt. Die Proteste gegen die Rücknahme des Gymnasialzweiges durch die Elternschaft und die Bezirksjugend- und Schulstadträtin bleiben konstant, haben bisher aber noch keine Konsequenzen. Das QM und die Bildungsinitiative haben diesen Protest durch eine Pressemitteilung unterstützt und damit auf die Benachteiligung der Kinder und Jugendlichen im Kiez aufmerksam gemacht.

Inhaltlich ergeben sich durch die Zusammenlegung mit der im Bereich der Berufsorientierung sehr erfolgreichen Zelter-Oberschule weitere Potenziale für den Standort. Das Strukturkonzept der Sekundarschule bietet mit dem Dualen Lernen sehr gute Voraussetzungen für eine verbesserte Berufsorientierung der Schüler/innen, die im neuen Schulprogramm der Sekundarschule Skalitzer Strasse umgesetzt werden können. Im Bereich der Berufsorientierung wurde ein schulergänzendes Projekt, "Schooltalks" Berufsorientierung durch Vorbilder gestartet (siehe Z2). Das QM wird den Prozess der Profilbildung der neuen Sekundarschule im Sinne der Bildungsinitiative weiterhin unterstützend begleiten. Wesentliche Faktoren für die erfolgreiche Entwicklung der Sekundarschule liegen aber im Bereich des Personals und der Vorgaben der Senatsschulverwaltung, auf die von Quartiersseite kaum Einfluss genommen werden kann.

2.5 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld "Bewohneradäquate Stadtteilkultur"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Durch die Ansiedlung junger Unternehmen aus der Kulturwirtschaft wurden neue lokale Angebote zur kulturellen Teilhabe geschaffen. Hierdurch trugen die Initiatoren wesentlich zum Imagewandel des Quartiers bei, hin zu einem jungen, kreativen und lebendigen Ort, der Besucher aus allen Teilen der Stadt und Touristen anzieht. Sozioökonomisch schlechter gestellte Bewohnergruppen profitieren jedoch kaum von dieser neuen Entwicklung. Daher lag die Arbeitsschwerpunkt der letzten Jahre in der Schaffung von niedrigschwelligen Maßnahmen, die zur "Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil" beitragen.

Während in den letzten Jahren kulturelle Aktivitäten für die Zielgruppe der Jugendlichen, den Bereich Stadtteilgeschichte und mit der generationsübergreifenden Zielsetzung durchgeführt wurden, konzentrierten sich die Maßnahmen 2010 auf die generationsübergreifenden Anlässe zur Begegnung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen. Bereits zum zweiten Mal konnte das gemeinsame Familienfest vom Nachbarschaftshaus Centrum und dem Stadtteilzentrum Lausitzer Straße im Görlitzer Park realisiert werden. Die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten der Vorbereitungsgruppe war sehr gut. Die Absprachen liefen noch schneller und besser als im Vorjahr. In diesem Jahr konnte auch eine bessere Teilnahme von Trägern aus dem Sozialraum hergestellt werden. Die Bewohner und Akteursinitiativen sowie die Baustadträtin und das Grünflächenamt nutzten das Fest zur Vorstellung ihrer Planungen und Vorhaben für den Görlitzer Park. Insgesamt lag die Besucherzahl mit ca. 500 – 700 Teilnehmern unter den Erwartungen und der Zahl des Vorjahres. Dies konnte auf die Hitze, die späte Werbung sowie auf Parallelveranstaltungen zurückgeführt werden. Die Zielgruppe des Festes – Familien mit Kindern – wurde aufgrund der genannten Probleme nicht in zufriedenstellendem Ausmaß erreicht.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Der Bedarf an bewohneradäquater Stadtteilkultur ist aufgrund der Heterogenität der Bewohnerschaft im Wrangelkiez, die sich durch die Veränderung in der Bevölkerungszusammensetzung noch verstärkt, verschieden. Die kulturellen Bedürfnisse, die Sichtweise auf die Entwicklung in diesem Bereich im Wrangelkiez und die Möglichkeiten der Teilhabe sind ebenfalls sehr vielfältig und differenziert zu betrachten. Mit der Zunahme einer ressourcenstärkeren Bewohnerschaft steigen aber auch die Potenziale eigener kultureller Aktivitäten. Über solche Aktivitäten lassen sich zwar BewohnerInnen interessieren und einbeziehen, um ein längerfristiges Interesse hervorzurufen, bedarf es aber kontinuierlicher Anleitung. Andererseits können über größere kulturelle Aktivitäten, die sich auf den ganzen Stadtteil beziehen, bleibende Erlebnisse im kollektiven Gedächtnis entstehen, die identitätsstiftend nachwirken. Um Kommunikation und Dialog zwischen den Menschen anzuregen, bedarf es gezielter Anlässe. Diese Anlässe sind immer wieder neu zu schaffen. Die Möglichkeiten der Verstetigung von initiierten Projekten oder bewohnergetragenen Strukturen sind in diesem Bereich gering ausgeprägt, da kulturelle Aktivitäten immer wieder neue Finanzierungen brauchen und Regelsysteme nur begrenzte Ressourcen dafür bieten. Bewohnergetragene Initiativen im Bereich Kultur sind i.d.R. bezogen auf eine kurzfristige oder eine sporadische Umsetzung spezifischer Ideen für eine bestimmte Klientel und eignen sich nicht für eine kontinuierliche Schaffung von Kommunikationsanlässen. So wird die Schaffung eines niedrigschwelligen kulturellen Angebotes mit dem Ziel der Integration der Gebietsbevölkerung eine dauerhafte kommunale Aufgabe bleiben.

2.6 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld "Besseres Gesundheitsniveau"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

2006 initiierte das Quartiersmanagement in Kooperation mit der bezirklichen Plan- und Leitstelle Gesundheit, ein lokales Netzwerk, das unter dem Leitbild „Wrangelkiez – einfach gesund“ und den Themenfeldern „Information, Prävention, Berufsfelder im Gesundheitswesen“ kleinteilige Projekte entwickelte und 2007 bereits teilweise umsetzte. Mit Blick auf die Ressourcen und Entwicklungspotenziale zur Gesundheitsförderung wurden lokale Kursangebote zur Ernährung, Gewichtsreduktion, Rückenschule und ein Schwimmkurs, als auch allgemeine Gesundheitsberatung angeboten. Weitere Themenfelder waren Kinderkrankheiten und Frauengesundheit.

Seit 2009 besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Nachbarschaftshaus Centrum und der Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung im Rahmen des Projektes BLIQ (Bewegtes Leben im Quartier). Es handelt sich hierbei um ein Projekt der Förderinitiative „Aktionsbündnisse für gesunde Lebensstile und Lebenswelten“ des Nationalen Aktionsplans „IN FORM“. Ziel ist es, sozial benachteiligte Kinder und ihre Familien bei der Gestaltung eines bewegungsförderlicheren Alltags an ihrem Wohnort zu unterstützen. Durch Bedarfs- und Bedürfnisermittlung (Sozialberichterstattungen des Bezirkes, Interviews mit Eltern und Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen vor Ort) wurden Projektideen konzipiert. Als Ergebnis dieses partizipativen Prozesses ist ein auf Kreuzberg bezogenes gesundheitsförderndes Gesamtkonzept entstanden, welches Angebote umfasst, die nachhaltig die Lebenswelt der Kinder hin zu mehr Bewegung verändern sollen. Zum zweiten Mal von BLIQ organisiert fand Ende September ein Bambinilauf im Görlitzer Park statt. Veranstalter waren neben BLIQ, die bezirkliche Plan- und Leitstelle für Gesundheit und das Nachbarschaftshaus Centrum. An der Veranstaltung nahmen ca. 600 Kinder und ihre Erzieher/innen teil. Die Veranstalter waren mit der Durchführung und den Ergebnissen zufrieden.

In den Wintermonaten wurde ein kostenloses Winterspielplatzangebot für Kinder im Alter zwischen 1 und 6 Jahren und ihre Eltern im Nachbarschaftshaus Centrum geschaffen, das stark frequentiert wurde. Ziel ist es, Kindern auch bei schlechtem Wetter einen Raum für Bewegung zu ermöglichen. Der "bewegte Winterspielplatz" findet an den Wochenenden statt. Er wird von geschulten „BLIQ-Trainer/innen“ und externen Partner/innen betreut. Die Schulung des Personals wurde über das Projekt BLIQ gewährleistet. In den Sommermonaten wurde für die gleiche Zielgruppe ein betreutes Angebot auf dem Spielplatz neben und im Nachbarschaftshaus angeboten. Dieses wurde nicht so intensiv wahrgenommen. Der Bedarf an gezielter Bewegungsanleitung auf Spielplätzen in den Sommermonaten wird daher eher gering bewertet.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Bezirksübergreifende Informationsangebote zu gesundheitsorientiertem Handeln werden aufgrund fehlender Mobilität, sprachlicher Barrieren oder mangels Betroffenheit kaum angenommen. Lokale Gesundheitsangebote im Familienzentrum, wie dem NHC benötigen strukturelle Unterstützung zur Durchführung. Derzeitig wird dies über die Kooperation mit BLIQ geleistet. Gleichzeitig wird durch den zunehmenden Wandel in der Bevölkerungsstruktur (Zuzug von ökonomisch stärkeren, jüngeren BewohnerInnen) ein stärkeres Eingehen auf diese Bevölkerungsgruppe mit attraktiven Angeboten und Räumen für Aktivitäten im Wohnumfeld erforderlich sein. Hier liegt auch ein Potenzial zur sozialen Durchmischung, das über die gemeinsame Nutzung von wohnortnahen Gesundheitsangeboten aktiviert werden kann.

2.7 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld "Steigerung des Sicherheitsempfindens"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Gewaltprävention wird im Wrangelkiez verstanden als ein integrierter Ansatz, bei dem Maßnahmen aus verschiedenen Bereichen zusammenwirken. Dabei geht es vor allem darum, an den Entstehungshintergründen von Gewalt, insbesondere Jugendgewalt anzusetzen. Die Polizei hat für den gesamten Bereich SO36, zu dem auch der Wrangelkiez gehört, die bundesweit höchste Dichte an Raubtaten mit Gewaltausübung oder Gewaltandrohung festgestellt. In der Bewohnerschaft des Wrangelkieses gibt ein großes Sicherheitsbedürfnis. Das Thema spielt in der subjektiven Wahrnehmung der Gebietsbevölkerung eine nicht zu unterschätzende Rolle, vor allem im Zusammenhang mit dem offenen und teilweise aggressiven Drogenhandel im Görlitzer Park und dem inzwischen publik gewordenen Einsatz von Minderjährigen als Drogenkuriere. In der subjektiven Wahrnehmung im Gebiet hat der Drogenhandel und insbesondere die aggressive Ansprache von Passanten durch Drogendealer im Görlitzer Park und der Handel in den Grünanlagen des Kiezes zugenommen. Der Präventionsansatz baut auf fünf Strategien auf, zu deren Umsetzung seit 2008 Projekte entwickelt und realisiert wurden.

1) Erziehung und Bildung sowie Qualifizierung und Berufsorientierung: Eine ausreichende Bildung und Qualifizierung sehen wir als wesentliche Voraussetzung für die Perspektive eines zufriedenstellenden, ökonomisch abgesicherten Lebens in der Gesellschaft an. Mit der Erlangung dieser Perspektive werden Jugendliche weniger anfällig für Gewalt und illegale Handlungen. (siehe Z2 und Z4) Insbesondere über das Projekt "Berufsorientierung im Kiez" konnten junge Menschen, die bereits nicht mehr in schulische oder berufliche Strukturen eingebunden und teilweise mit der Drogenszene in Berührung gekommen waren, in Bildungsinstitutionen oder Ausbildungsmaßnahmen zurückgeführt werden.

2) Freizeitaktivitäten / Sport: Insbesondere über sportliche Aktivitäten sollen die vorhandenen Energien von Jugendlichen in eine sinnvolle Richtung gelenkt werden. Jugendliche sollen auch soziale Kompetenzen erlernen, Teamgeist entdecken und Verantwortung übernehmen. Mit dem Nachtsport-Projekt findet bereits im zweiten Jahr sehr erfolgreich freitagabends Futsal, eine brasilianische Hallenfußballvariante mit Fairplay-Schwerpunkt statt. Um die große Nachfrage den Hallenkapazitäten anzupassen und damit zu begrenzen, wurde ein Anmeldungssystem per SMS eingeführt, was sich bewährt hat. Im Schnitt haben jeweils 40-60 Jugendliche an den Abenden teilgenommen. Die Jugendlichen waren in der Lage, sich selbst in Mannschaften zu organisieren und regelmäßig an den Abenden teilzunehmen, auch wenn die Verbindlichkeit der Mannschaftsanmeldungen noch verbesserungswürdig ist. Im Laufe der Saison sind ca. 20 neue Teams hinzugekommen, die eine intensivere Einführung in die Regelkunde erhalten haben. Es hat sich gezeigt, dass aufkommende Konflikte während des Spielbetriebs und in den Hallen in der Regel über die schon länger spielenden Jugendlichen mit Hilfe der Sozialarbeiter aufgelöst werden konnten. Von den Jugendlichen selber wird das Angebot als gute Alternative zum "Abhängen" auf der Strasse wahrgenommen. Aufgrund des großen Erfolges soll das Projekt weitergeführt werden. Nach der letztmalig möglichen Förderung über die Soziale Stadt in 2011 soll das Projekt ab 2012 in eine bezirkliche Förderung überführt werden.

In dem Projekt Erlebnispädagogische Ferienangebote haben neun Jugendliche aus der sozialintegrativen Gruppenarbeit des Paul Gerhardt Werks, Kreuzer, in den Osterferien nach intensivem Training den Kletterschein erworben. Das gegenseitige Absichern förderte das Vertrauen und die gute Kommunikation untereinander. Die Kletteraktionen waren geeignet, um sozial auffällige Jugendlichen zu positiven Selbsterfahrungen und zum Spüren der eigenen Grenzen zu führen. Aufgrund aufkommender Antipathie der Jugendlichen gegenüber den externen Betreuern und mangels kurzfristiger personeller Alternative musste aber das geplante zweite Ferienangebot abgesagt werden.

3) Zusammenarbeit mit Eltern: Nur gemeinsam mit den Eltern führen Erziehungsbemühungen und die Erarbeitung von beruflichen Perspektiven für Jugendliche zum Erfolg. Eltern, insbesondere mit Migrationshintergrund, sind oftmals überfordert mit der Erziehung ihrer jugendlichen Söhne und brauchen starke Unterstützung. Das Projekt Elterncoaching aus dem vergangenen Jahr konnte trotz artikuliertem weiteren Bedarf und Interesse der Eltern aufgrund fördertechnischer Gegebenheiten nicht fortgeführt werden. Informationsbedarf der Eltern besteht weiter zu den Themen Drogenkonsum, Sucht, Straffälligkeit, Jugendgerichtshilfe und eigenes Verhalten innerhalb der Familie. Aufgrund ihrer sozialen Zusammensetzung und vielfältiger eigener Problemstellungen konnte es nicht gelingen, kurzfristig eine Selbsthilfegruppe zu dem Thema aufzubauen. Elterninformationsveranstaltungen über ein Projekt zum Thema Suchtprävention konnten aber einen Teil dieses Bedarfes aufnehmen. Das Wissensbedürfnis und die Unsicherheit der Eltern zu diesem Thema ist gross. Neben Drogen wird vor allem die Spiel- und Computersucht genannt.

4) Netzwerkarbeit bestehender Einrichtungen und Institutionen: In der Netzwerkarbeit zwischen den verschiedenen Bildungseinrichtungen und der Polizei, die sich bisher in der AG Jugend und der Bildungsinitiative Wrangelkiez zusammengefunden hat, werden wesentliche Potenziale zum Präventionsansatz gesehen. Über die vorhandene Zusammenarbeit und das Netzwerk "Stopp Tokat" ist es 2010 gelungen, aus einer Initiative des örtlichen Polizeiabschnitts zunächst ein Ferienangebot "Judo" an der Fichtelgebirge Grundschule anzubieten und über eine Kooperation zwischen Schule und Polizei eine feste Arbeitsgruppe "Judo" für die Grundschüler/innen aufzubauen. Die Trainer werden in diesem Rahmen von der Polizei kostenneutral zur Verfügung gestellt. Die Kinder entwickeln darüber einen positiven Kontakt zur Polizei und werden im Rahmen des Sports motorisch und im Umgang mit eigenen Aggressionen geschult.

5) Maßnahmen zur Stärkung von persönlichen Kompetenzen zur Vermeidung von Gewalt: Es geht darum, einen besseren Umgang mit Konflikten zu erlernen, die eigene Persönlichkeit zu stärken und ein interkulturelles Verständnis zu entwickeln. Eine Umsetzung über ein Präventionsprojekt an der Grundschule ist für 2012 geplant.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Das Thema spielt bei der Gebietsbevölkerung in der subjektiven Wahrnehmung eine nicht zu unterschätzende Rolle, auch dann, wenn keine reale Bedrohungserfahrung gemacht wurde. Die Ursachen dafür sind Fremdheitsgefühle im eigenen Stadtteil, Sprachprobleme, „Anmache“ durch männliche Jugendliche, Alkohol- und Drogenkonsum im öffentlichen Raum und ähnliches. Insbesondere Eltern von Jugendlichen sind verunsichert, wie sie ihre Kinder vor den Gefahren und auch der Versuchung allzu präsenten Drogenkonsums im Görlitzer Park schützen können. Verunsicherung über gesellschaftliche Entwicklungen, die arbeitslose männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund noch immer häufig gleichsetzt mit Kriminalität und Gewalt, verstärken das Gefühl von Fremdheit und Bedrohung.

Maßnahmen im Bereich Freizeitaktivitäten / Sport wirken vor allem im jeweiligen Moment und sorgen für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Langfristig werden die Jugendlichen nicht davon abgehalten, zu anderen Gelegenheiten durch aggressives Verhalten auf der Straße aufzufallen. Dennoch lassen sich über diese Projekte Vertrauensverhältnisse zu den jeweiligen Trainern und Betreuern aufbauen, die pädagogisch oder im Bereich der Lebensorientierung Einfluss nehmen können. Zudem werden Kontakte zwischen den Jugendlichen aufgebaut, die sich mitunter in anderen Gebieten aufhalten und sich ggf. vorher als Gegner wahrgenommen haben. Von den Jugendeinrichtungen wird in diesem Zusammenhang von einer deeskalierenden Wirkung des Projektes Nachtsport bei Begegnungen der Jugendlichen untereinander berichtet.

Die Drogenproblematik im Görlitzer Park und im Wohngebiet hat großen Einfluss auf die Wohnzufriedenheit und das Sicherheitsempfinden im Wrangelkiez. Mit Maßnahmen des QM lässt sich aber nur sehr begrenzt darauf einwirken. Wesentliche Handlungserfordernisse liegen bei der Polizei, die ihrerseits auf begrenzte Kapazitäten und Möglichkeiten aufmerksam macht. Das Thema lässt sich zudem nicht nur lokal betrachten, da eine Verdrängung von Drogenhandel an einem Ort in der Regel dazu führt, dass er an anderen Orten in räumlicher Nähe wieder auftritt. Die Akteure sind sich aber einig, dass eine Handlungserfordernis dort gegeben ist, wo Kinder und Jugendliche Opfer aggressiver Belagerung werden.

Über die Netzwerkarbeit und die Zusammenarbeit mit den Präventionsbeauftragten der Polizei im Rahmen der Bildungsinitiative ist ein Austausch zu den Belästigungen durch Drogendealer insbesondere bei Kindern und zu geeigneten Handlungsmöglichkeiten erfolgt, der den betroffenen Bildungsakteuren mehr Handlungskompetenz im Umgang mit dem Problem gegeben hat.

Die Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf die Problematik der Spielsucht sind begrenzt. Es kann nur mit Präventionsmaßnahmen reagiert werden, die sich mit gefährdeten Personengruppen befassen. Die Grundproblematik, dass neben einem Casino diverse Wettbüros und viele Spielautomaten in den Imbissen im Kiez präsent sind, die trotz Jugendschutz von etlichen Jugendlichen frequentiert werden, kann allenfalls im Zusammenarbeit mit den Ordnungsämtern weiterverfolgt werden. Die gesetzlichen Bestimmungen sind hier maßgebend und auf lokaler Ebene bestehen nur geringe Handlungsmöglichkeiten.

Der Informations- und Austauschbedarf von Eltern zu Drogen - und Gewaltproblematik im Zusammenhang mit ihren pubertierenden Kindern ist weniger kurzfristigerer Natur und würde längere Projektzeiträume beanspruchen. Wenn eine Übernahme aufgebauten Gruppen und eines gewachsenen Vertrauensverhältnisses zur Gruppenleitung, die angesichts der sensiblen Themen erforderlich ist, in andere Strukturen nicht möglich ist, können die Zielsetzungen der Sozialen Stadt in diesem Bereich scheitern.

2.8 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld "soziale und interkulturelle Integration"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Der Begriff "Integration", wird verstanden als ein Zustand, in dem "(...) Einzelpersonen oder ganze Gruppen gleichberechtigte Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und der Artikulation ihrer Interessen erhalten und vor individueller und kollektiver Ausgrenzung geschützt werden. Integration ist im Kern die Herstellung von Chancengleichheit."¹² Integration ist ein beidseitiger Prozess, der gleichermaßen von den sozialen und ethnischen Gruppen, als auch von der aufnehmenden Gesellschaft zu leisten ist. Er erfordert von allen Beteiligten eine (..) "Verständigung über gemeinsame Integrationsziele und Grundwerte, die alle Bürger/innen als Grundlage für das Zusammenleben in der Vielfalt anerkennen."¹³ In diesem Zusammenhang wird der Bereich der Bildung zur Erlangung gleichberechtigter Zukunftschancen als besonders wichtiger Faktor der Integration angesehen. Bildungsarbeit wird als Integrationsarbeit verstanden. Daher liegt seit 2003 der Schwerpunkt der Quartiersmanagementarbeit im Bereich Bildung, um für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Chancengleichheit und damit Integrationsmöglichkeiten zu bieten (siehe Z2 und Z4).

Zur Integration auf Stadtteilebene spielt die Gemeinwesenarbeit sowie Aktivierung und Beteiligung insbesondere von Bewohner/innen mit Migrationshintergrund eine wichtige Rolle. Über Beteiligungsverfahren wie "Imece" und Projekte wie das Frauenkommunikationstreff oder das Elterncafe an der Fichtelgebirge Grundschule ist es gelungen, die Bereitschaft insbesondere bei vielen Frauen türkischer Herkunft zu erhöhen, sich aktiv in den Stadtteilentwicklungsprozess einzubringen, z.B. für eine längere Zeit im Quartiersrat kontinuierlich mitzuarbeiten. Damit konnte eine Interessensvertretung türkischer Frauen aufgebaut werden, die ihren eigenen Beitrag zur Gestaltung ihres Wohnquartiers leistet und sich aktiv mit Ideen in den Stadtentwicklungsprozess einbringt. Die durch Imece aktivierten BewohnerInnen, insbesondere die Frauen konnten in die Aktivitäten des Nachbarschaftshauses Centurms einbezogen werden. Diese bringen sich z.B. im Nachbarschaftscafe oder bei der Organisation von Festen des Hauses ein. In diesem Jahr waren dies u.a. der Weltspieltag im Rahmen des Projektes Generationenübergreifende Angebote und das 2. Familienfest im Görlitzer Park. Mit der Organisation des 2. Familienfestes im Görlitzer Park durch das Nachbarschaftshaus Centrum und das Stadtteilzentrum Lausitzer Strasse (siehe Kapitel 2.5) wurden die Begegnungen verschiedener Bewohnergruppen unter Einbeziehung der vorhandenen Einrichtungen und Initiativen über die Kiezgrenzen hinaus ermöglicht und ein niedrigschwelliger Anlass zu Austausch und Kommunikation geschaffen.

Seit 2005 stand die Umsetzung von vielfältigen kulturorientierten Projekten im Fokus, die die Begegnung zwischen den verschiedenen sozialen und ethnischen Bewohnergruppen ermöglichten und dabei das gegenseitige Verständnis und die Integration der Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen förderten. Die kulturelle Teilhabe ist ein wichtiger Bereich, der zur gesellschaftlichen Integration beiträgt, insbesondere für sozioökonomisch schlechter gestellte Bewohnergruppen, die kaum die Möglichkeit haben vom gesamtstädtischen kulturellen Angebot zu profitieren. Deshalb ist es von großer Bedeutung niedrigschwellige kulturelle Angebote im Gebiet auszubauen. Seit 2009 liegt der Schwerpunkt auf der Schaffung von unterschiedlichen generationsübergreifenden Angeboten. Das Nachbarschaftshaus Centrum hat in diesem Jahr unter dem Motto „Bewegender Kiez“ über verschiedene Bewegungs-, Spiel-, Kultur- und Kunstangebote“ niedrigschwellige Anlässe zur Begegnung zwischen unterschiedli-

¹² "Berliner Beiträge zur Integration und Migration - Vielfalt fördern - Zusammenhalt stärken" Abgeordnetenhaus Berlin, Drucksache 15/4208 vom 23.08.2005; S.6 f.

¹³ Ebda. S. 7

chen Altersgruppen geschaffen und z.T. ist ihnen die Belegung des Grüngürtels zwischen Cuvry-, Falckensteinstrasse und Arka Park (Block 121) gelungen. Hervorzuheben sind in diesem Rahmen die beiden Feste „Weltspieltag“ im Sommer und das Fest „Lesegarten“ im Herbst, die in enger Kooperation mit der Bildungsinitiative und der Else-Ury-Bibliothek durchgeführt wurden. Die Feste hatten je ca. 300 Besucher. Die einzelnen Sport-, Bewegungs-, Kunst- und Kulturangebote im Rahmen des Projektes wurden dagegen nur z.T. gut von Bewohnern angenommen.

Das Elternbildungsprojekt "Griffbereit" im Nachbarschaftshaus Centrum konnte in diesem Jahr auch auf kurdischsprachige Eltern ausgeweitet werden. Über die eigene Auseinandersetzung mit dem Spracherwerb sowie die gezielte Förderung ihrer Kinder mit ihren neu erworbenen Kompetenzen, stärken die Eltern ihre Interaktionsmöglichkeiten auch außerhalb ihrer Gruppe. Im Rahmen des Projektes „Interkulturelles Kochen“ konnte die Kooperation zwischen den Trägern Nachbarschaftshaus Centrum und dem deutsch afrikanischen Verein Joliba ausgebaut werden. Über die Zielgruppen der Einrichtungen hinaus, konnten Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen über das Thema „Kochen“ in der Seniorenbegegnungsstätte zusammengebracht werden. Auf sechs Kochveranstaltungen wurden 12 verschiedene länderspezifische Gerichte gemeinsam gekocht und das jeweilige landestypische Rahmenprogramm geboten. Die bis zu 100 Teilnehmer konnten etwas über andere Kulturen und Gebräuche erfahren und nutzten die Gelegenheit quer zu ethnischen und kulturellen Hintergründen miteinander ins Gespräch zu kommen.

Die begonnene Initiierung des Dialogs zwischen den Glaubensgemeinschaften im Kiez durch eine gemeinschaftliche Malaktion mit Kindern konnte in diesem Jahr bisher nicht weiter vertieft werden, da die Fatih Gemeinde mit dem Bau ihres Kulturhauses sehr in Anspruch genommen wird. Hier ist nach Fertigstellung der Baumaßnahme im nächsten Jahr ein gemeinsamer „Tag der offenen Tür“ als Auftakt für weitere Begegnungen zwischen den Einrichtungen, insbesondere zwischen der katholischen Nachbargemeinde St. Marien Liebfrauen und der Fatih Gemeinde verabredet. Die Fatih Gemeinde hat großes Interesse an Elternbildungsprogrammen und wird in der Zukunft voraussichtlich Angebote in den neuen Räumen schaffen wollen.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Die Zielstellung der Integration ist ein Querschnittsthema der Sozialen Stadt und wird damit über Projekte in den verschiedenen Handlungsfeldern realisiert. Hier werden Aussagen zu den Aspekten der Integration durch Bildung, durch Gemeinwesenarbeit sowie durch Aktivierung und Beteiligung getroffen.

Integration durch Bildung:

Die Initiierung eines Bildungsnetzwerkes und die Umsetzung von zahlreichen Projekten hat zur engeren Kooperation zwischen den Einrichtungen und zur Verbesserung der Bildungschancen aller Kinder- und Jugendlichen im Kiez beigetragen. Die Begleitung des Bildungsverbundes durch eine externe Moderation und ein Projektbudget ist aber für einen längeren Zeitraum notwendig und stößt an die Grenzen der Fördersystematik der Sozialen Stadt.

Zur nachhaltigen Verbesserung der Bildungschancen sind aber strukturelle Verbesserungen der Bildungseinrichtungen nötig, die sich nur über das Bildungsressort der Senatsverwaltung realisieren lassen. Die Kooperationsbereitschaft auf dieser Ebene hat sich bisher nur eingeschränkt gezeigt. Gespräche zwischen Senatsbildungsverwaltung und Senatsstadtentwicklungsverwaltung mit Vertretern der QMs zur Optimierung und Ergänzung der Arbeit im Handlungsbereich Bildung auf Stadtteilebene, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Integration durch Gemeinwesenarbeit

Die Gemeinwesenarbeit kann wesentlich zur Integration beitragen. Das Nachbarschaftshaus Centrum mit türkisch-kurdischer Zielgruppe wird als Familienzentrum durch die in den letzten Jahren erfolgte Ausrichtung auf ein breites familienbezogenes Angebot gut angenommen. Auch die Zahl deutschstämmiger Besucher steigt. Zur Zeit fehlen räumliche Kapazitäten, um der steigenden Nachfrage gerecht werden zu können. Da der QF 4 Antrag für die bauliche Erweiterung des Hauses nicht positiv ausgefallen ist, wird derzeit als Zwischenlösung eine räumliche Ausweichmöglichkeit mit der Seniorenbegegnungsstätte Falckensteinstrasse geprüft. Dies würde die Kooperationsbeziehung zwischen den Einrichtungen vertiefen.

Das Nachbarschaftshaus wurde in den letzten Jahren durch das Quartiersmanagement als bedeutende Gemeinweseneinrichtung unterstützt und soll in Zukunft über die Zeit des Quartiersmanagements hinaus Aufgaben der Vernetzung mit Einrichtungen im Quartier sowie zur Aktivierung von Bewohnerinnen und Bewohner übernehmen und als Anlaufstelle wahrgenommen werden. Das Nachbarschaftshaus Centrum könnte auch wichtiger Partner bei dem Ausbau des Dialoges zu gemeinwesenorientierten Angeboten der Religionsgemeinschaften werden.

Integration durch Aktivierung und Beteiligung

Die vom QM realisierten Projekte und das Beteiligungsverfahren „Imece“ zeigen, dass Migrantinnen und Migranten sehr wohl Interesse an der Teilhabe gesellschaftlicher Entwicklungen haben. Es ist erforderlich, nicht über scheinbar passive Gruppen zu reden, sondern mit ihnen gemeinsam die Beteiligungsformen und Aktivitätsfelder zu entwickeln. Gleichzeitig sind Zeit, Ressourcen und für die Zielgruppe sichtbare Ergebnisse erforderlich, um Vertrauen aufzubauen und Menschen zu aktivieren. Aus der Feststellung, dass eine Kontinuität beim bürgerschaftlichen Engagement, sei es bei Einzelpersonen oder BewohnerInnengruppen, aufgrund sich verändernder Lebensbedingungen und -phasen nur schwer langfristig zu bewahren ist und das Interesse an Beteiligung und Mitsprache bei themenbezogenen, zielgruppenorientierten oder projektbezogenen Aktivitäten mit Verringerung der eigenen Betroffenheit nachlässt, ergibt sich die Notwendigkeit verschiedene Beteiligungsformen zu entwickeln und anzuwenden. Diese müssen an den Erfahrungen der Menschen anknüpfen.

2.9 Wichtige Ergebnisse im Handlungsfeld "Partizipation der Bewohner und Akteure"

Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung

Aktivierung und Beteiligung von BewohnerInnen an der Gebietsentwicklung

Schwerpunkt der Quartiersarbeit bildet weiterhin die kontinuierliche Einbeziehung der BewohnerInnen in die Gebietsentwicklung. Dies erfordert die Entwicklung von Methoden, die an den Kommunikationsformen und der kulturellen Identität der sozialen Gruppen anknüpft. Das heißt, die vorhandenen Ressourcen und Potenziale sind zunächst zu erkennen, zu würdigen und zu stärken. Seit 2004 ist es gelungen auch AnwohnerInnen mit Migrationshintergrund für ihre und die Gebietsbelange zu aktivieren. Eine wichtige Bedeutung haben ebenfalls die regelmäßigen Treffen von Frauen mit türkischer Herkunftssprache, z.B. mittwochs im Frauentreff, bei dem die Wünsche und Kompetenzen der Frauen berücksichtigt werden. Im Rahmen ihrer Aktivitäten wurden die Frauen so gestärkt, dass sie sich nun für ihre Belange im Kiez einsetzen, in den Elternvertretungen der beiden Schulen sind, im Quartiersrat Wrangelkiez mitwirken und im Nachbarschaftshaus Centrum ein größeres Gewicht haben. Die engagierten Frauen wiederum informieren in ihren Gruppen hinein über die Arbeit im Quartiersrat sowie über Entwicklungen im Stadtteil. Das hohe Maß an Partizipation der aktiven Bevölkerung mit einem Migrationshintergrund ist Ausdruck neuen Selbstbewusstseins, sich für eigene Belange im Stadtteil zu engagieren. Bei Projekten im Stadtteil ist eine hohe Beteiligung von türkischen Frauen die Regel. Das Nachbarschaftshaus Centrum und die Fichtelgebirge Grundschule sind Anknüpfungspunkte, um neue Projekte bekannt zu machen und Informationen in migrantische Netzwerke hinein zu tragen.

Quartiersratsverfahren

In der Arbeit des Quartiersrats Wrangelkiez im Jahr 2010 ist eine qualifizierte Auseinandersetzung über die Belange des Stadtteils sichtbar. Es ist ein hoher Stand in der fachlichen Qualifikation und der Diskussionskultur der Mitglieder erreicht. Projektziele und die jeweiligen Strategien um diese zu erreichen sowie die Nachhaltigkeit von Projekten werden stringent hinterfragt. In der Beurteilung der Projekte können die Mitglieder inzwischen auf einen breiten Erfahrungsschatz zurück greifen. So werden inhaltliche Verbesserungsvorschläge für ausgearbeitete Projektideen gemacht und Auflagen für die Träger von Projekten formuliert. Die Auswertung von Projekten im Quartiersrat führt zu einer besseren Rückkopplung der Projektergebnisse und der Hinterfragung der Strategien. Um den Mitgliedern noch bessere Voraussetzungen für die Beurteilung von Bedarfen und Projektideen zu geben, wurden auf dem ganztägigen Quartiersrats-Workshop ein kommentierter Gesamtüberblick der Projekte in ihren jeweiligen Handlungsfeldern und eine Beurteilung der Zielerreichung gegeben.

Im Rahmen von Auswahlverfahren (Trägerermittlung) ist der Quartiersrat inzwischen versiert im Umgang mit den vom QM vorbereiteten Kriterien zur Auswahl und fällt die Entscheidungen für einen Träger auf einer solide ausdiskutierten Basis und Abwägung der jeweiligen Vor- und Nachteile. Darüber hinaus nahmen einige Mitglieder an diversen Projekten und Präsentationsterminen teil. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass es nicht nur ein Interesse an Diskussionen zur Entwicklung des Quartiers gibt, sondern sich über den Quartiersrat auch persönliche Beziehungen zwischen Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft gebildet haben.

Der Quartiersrat absolvierte 2010 insgesamt 12 Sitzungen bis zur Neuwahl im November und einen ganztägigen Workshop am 5. Juni, auf dem die Zielsetzungen für 2011 diskutiert und beschlossen wurden. Der neue Quartiersrat hielt nach der konstituierenden Sitzung noch 2 weitere Sitzungen ab.

Aufgrund der seit 2009 im Quartiersrat stattfindenden Trägerermittlung im Rahmen der Auswahlverfahren und der dadurch bestehenden Aufgabenfülle des Gremiums ist der Rhythmus der Sitzungen auf 3 Wochen verkürzt worden. Der Quartiersrat hat über 13 neue Projektideen diskutiert und entschieden sowie in 10 Auswahlverfahren einen Träger zur Durchführung der Projektidee bestimmt. Zudem fanden Auswertungen von Projekten statt. Dies führte zu einer starken Arbeitsbelastung des ehrenamtlichen Gremiums. In der zweiten Jahreshälfte gestaltete es sich mitunter schwierig, die zur Abstimmungsfähigkeit erforderliche Mindestanzahl von Quartiersratsmitgliedern zu erreichen. Weitere Themen des Gremiums waren der Berliner Quartiersrätekongress, die Vernetzung der Quartiersräte auf Kreuzberger Ebene und die Neugestaltung der Rahmengesäftsordnung.

Von den 19 Mitgliedern des Quartiersrates trat ein Mitglied 2010 zurück und konnte durch einen Nachrücker ersetzt werden. Im Rahmen der Kandidatenwerbung für den neuen Quartiersrat fanden 2 öffentliche Veranstaltungen statt, auf denen das QM gemeinsam mit einem Quartiersratsmitglied den Interessenten die Aufgaben und die Arbeit des Gremiums erläuterten. Am 2.11.2010 fand die Auftaktveranstaltung zur Neuwahl des Quartiersrates statt, auf der interessierte Bewohner mit den Quartiersratskandidaten und Projektträgern, die im Rahmen einer Projektmesse eingeladen waren, miteinander ins Gespräch kamen. Insgesamt stellten sich 18 Kandidaten zur Wahl, von denen 12 gewählt werden konnten. 6 von Ihnen waren bereits im alten Quartiersrat. Daneben wurden 6 Vertreter/innen von Einrichtungen und Vereinen aus den Bereichen Bildung, Jugend, Integration und lokale Ökonomie Mitglieder im Quartiersrat. Bis zur öffentlichen Auszählung des Wahlergebnisses am 9.11. gaben ca. 150 Bewohner/innen ihre Stimme ab, davon hatten ca. 48% einen Migrationshintergrund. Von den 18 neuen Quartiersratsmitgliedern sind 11 Frauen und 7 Männer, ein Drittel hat einen Migrationshintergrund.

Aktionsfondsjury

Insgesamt wurden 12 Projekte auf 7 Sitzungen durch die Aktionsfondsjury bewilligt. Die Projekte dürfen eine Fördersumme von bis zu 1.000 Euro aufweisen und sollen einen Beitrag zur Förderung der Gemeinschaft und Stärkung des Engagements von Bewohner/-innen leisten und/oder die Stadteilkultur beleben. Aus den Projektanträgen muss ein hoher ehrenamtlicher Anteil bei der Umsetzung hervorgehen. Die Aktionsfondsjury besteht aus Bewohnern/-innen des Wrangelkiez. 2010 konnte ein neues Jurymitglied gewonnen werden, so dass sich die Jury nun aus 9 Mitgliedern zusammensetzt. Die Antragsteller erscheinen zur Sitzung und stellen ihr Projekt persönlich vor. Im Anschluss diskutiert die Jury über die Förderwürdigkeit des Projekts. Hierbei ist die fachliche Qualifikation und die Diskussionsfreude der Mitglieder herauszuheben. Ein Projektantrag kann nur im Konsensverfahren abgestimmt werden.

Mitte des Jahres erfolgte eine Neuausrichtung der Senatsverwaltung bei der Prüfung der Förderfähigkeit der Projekte bzw. der darin enthaltenen Honorare. Die Förderung von Honoraren, z.B. der Antragsteller ist seitdem auf begründete Ausnahmefälle zu beschränken. Die Folge war einerseits ein starker Rückgang an Projektanträgen, so dass 2 Aktionsfondsjurysitzungen aufgrund fehlender Anträge abgesagt werden mussten. Andererseits passten die noch eingehenden Anträge nun besser zu Fokussierung des Aktionsfonds auf die Förderung des ehrenamtlichen Engagements.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der bewilligten Projekte lagen in den Bereichen „Mehr Fort und Weiterbildung“ sowie „Mehr soziale und interkulturelle Integration“. Hauptzielgruppen waren Kinder und ihre Familien, viele Projekte richteten sich aber auch allgemein an die Bewohner/-innen des Wrangelkiez. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die geförderten Projekte einen enormen Beitrag zur Förderung der Gemeinschaft und des Engagements bei den Bewohnern/-innen sowie der Stadtteilkultur geleistet haben.

Themenbezogene Netzwerkarbeit mit Akteuren

In den vergangenen Jahren ist es gelungen, mit der Bildungsinitiative "Wrangelkiez macht Schule" einen gut funktionierenden Bildungsverbund für den Stadtteil aufzubauen, der inzwischen in die Phase der Verstetigung eingetreten ist. Eine externe Prozessmoderation erweist sich weiterhin als notwendig, um den Prozess in der verbindlichen Intensität weiter zu verfolgen. Die Finanzierung konnte über alternative Mittel gesichert werden. Der Bildungsverbund bietet die Grundlage dafür, die verschiedenen Angebote im Bildungsbereich aufeinander abzustimmen, innovative Projekte zu erproben und gemeinsam auszuwerten sowie nachhaltig für eine bessere Vernetzung der Akteure im Sinne einer Stärkung der Bildungschancen für Kinder zu sorgen. Die Bildungsinitiative besteht aus dem Plenum und einer Steuerungsrunde, die jeweils vierwöchentlich tagen, sowie thematischen Arbeitsgruppen – zur Zeit der AG Jugend. Das Plenum formuliert Bedarfe, Fragestellungen und Projektideen. Kooperationsmöglichkeiten und Handlungsschritte werden erarbeitet, modellhafte Projekte ausgewertet. Die Steuerungsrunde greift die Ideen auf, entwickelt Projekte, arbeitet Strategien aus und bereitet die Plenumsitzungen vor. Die ca. achtwöchentlichen Treffen der AG Jugend dienen der Entwicklung und Abstimmung von bedarfsorientierten Projekten für Jugendliche insbesondere im Bereich Gewaltprävention und Berufsorientierung. In 2010 fanden 6 Treffen der AG Jugend statt, die das QM vorbereitete und leitete.

In der Sozialraum AG finden 6-wöchentliche Treffen der Kinder- und Jugendeinrichtungen des Sozialraum IV zur Vernetzung und zum Austausch über die Arbeit und die aktuellen Ereignisse statt. Das QM stimmt bei Themen, die die AG betreffen, die Projektentwicklung mit den Akteuren ab und stellt die aktuellen Auswahlverfahren und Projekte vor.

Im Wrangelkiez wurde über das Gesundheitsprojekt BLIQ mit dem Nachbarschaftshaus Centrum, mehreren Kitas und der Bildungsinitiative im letzten Jahr eine Kooperation aufgebaut und die Zusammenarbeit intensiviert. Es fanden 10 Treffen statt.

Öffentlichkeitsarbeit

Das vom Quartiersmanagement vierteljährlich herausgegebene „WrangelKiezblatt“ ist als wichtige Informationsquelle für die Bevölkerung etabliert, sie wird an mittlerweile fast 70 Standorten (Einzelhandel, Arztpraxen, Institutionen, Vereine etc.) ausgelegt, die Nachfrage ist hoch. Seit diesem Jahr ist der Träger Medienkonkret e.V. mit der Erstellung des Blatts beauftragt. Ziel ist insbesondere der Aufbau einer bewohnergetragenen Redaktionsgruppe. Dabei handelt es sich um ein sehr ambitioniertes Ziel, dessen Realisierung sich bislang jedoch als höchst schwierig erweist. Die Zielerreichung ist in Frage zu stellen.

Seit 2009 werden zwei Seiten der Zeitschrift von einer Redaktionsgruppe der Bildungsinitiative geschrieben. Auch die Anmeldungen für den monatlich erscheinenden Newsletter sind steigend (Stand: Nov. 2010: 549 Newsletter-Abonnenten). Die Homepage des Quartiersmanagement wird wöchentlich aktualisiert, die Entscheidungen des Quartiersrates und aktuelle Termine werden aufgegriffen. Mit 2.465 Anfragen im Monat wurde die Homepage 2010 stark nachgefragt.

Um die Bandbreite der Arbeit des QM, die Veränderungen der letzten 10 Jahre sowie die Entwicklungen im Wrangelkiez öffentlichkeitswirksam darzustellen, wurde ein ca. 25 minütiger Film erstellt. Er soll für die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden und wurde erstmalig bei der Auftaktveranstaltung zur Quartiersratswahl gezeigt. Projektträger und Bewohner/innen kamen im Film zu Wort, um die Vielfalt der Projekte und die aktuelle Lage aufzuzeigen.

Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie

Im Rahmen eines Projektes wurde die Entwicklung einer nachhaltigen Strategie zur Verstetigung der Träger-, Projekt- und Netzwerkstrukturen im QM-Gebiet begleitet. In 4 SWOT-Analysen mit Akteuren aus den Bereichen Gremien, Bildung, lokale Ökonomie und dem Bezirksamt wurden die Stärken und Schwächen der Gebietsentwicklung herausgearbeitet und Überlegungen zur Verstetigung strategisch diskutiert. Eine Auswertung ist erst nach Beendigung in 2011 möglich.

Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit innerhalb des strategischen Ziels

Die Bereitschaft, sich zu beteiligen, muss immer aufs Neue über die persönliche Betroffenheit oder ein spezielles Interesse für ein Thema geweckt werden. Bürgerschaftliches Engagement unterliegt darüber hinaus den sich verändernden Lebensbedingungen und -phasen. Es gibt kaum jemanden, der sich für alle Belange der Stadtteilentwicklung einsetzt. Generell gilt, dass Engagement auch Spaß machen muss und die persönlichen Beziehungen zwischen den Akteuren eine große Rolle spielen. Daher ist der Gruppendynamik, der Wertschätzung der Arbeit der ehrenamtlich Tätigen und einer abwechslungsreichen Gestaltung der Sitzungen ein hoher Stellenwert beizumessen. Dies gilt sowohl für die Arbeit mit dem Quartiersrat als auch für alle anderen ehrenamtlich Tätigen.

Über die seit 2009 zusätzliche Aufgabe der Trägerauswahl innerhalb des Quartiersrates sind die Mitglieder einer zeitlichen Mehrbelastung ausgesetzt, die sich in langen 3-wöchentlichen Sitzungen äußert. Den ehrenamtlichen Mitgliedern ist für den hohen zeitlichen Aufwand eine hohe Anerkennung zu zollen. Einige Mitglieder kommen dabei aber an die Grenze ihrer ehrenamtlichen Belastbarkeit. Im zweiten Jahr ihrer Mitgliedschaft mehrten sich daher auch die Motivationsprobleme der Mitglieder.

Der Auftrag des QM, einen Schwerpunkt auf die Beteiligung und Aktivierung der Bewohner mit Migrationshintergrund zu legen, bedeutet, die Form der persönlichen Ansprachen zu kennen und MultiplikatorInnen zu finden, die das Thema zu ihrem Anliegen machen und damit eine breite Wirkung erzielen. Zu berücksichtigen ist, dass die Migrationsbevölkerung bisher BewohnerInnen sind, die keine Mitbestimmungsrechte eines Bürgers haben oder hatten. Ihre Wünsche wurden oftmals in den Institutionen nicht wahr- oder ernst genommen. Die Quartiersratswahl 2010 mit ca. 48% WählerInnen mit Migrationshintergrund, der dem realen Anteil dieser Gruppe an der Bevölkerung entspricht, zeigte ein gestiegenes Interesse dieser Bevölkerungsgruppe ihre Belange zu vertreten. Über aktive BewohnerInnen mit Migrationshintergrund, die sich zur Wahl aufgestellt haben, war es möglich diese Gruppe zu mobilisieren. Allerdings stoßen auch türkische Mitglieder an ihre sprachlichen Grenzen bei der anspruchsvollen Auseinandersetzung zu Projektinhalten und Auswahlverfahren. Grundsätzlich ist dabei festzustellen, dass das Vergabeverfahren und die förderrechtlichen Vorgaben dazu führen, dass komplexe Inhalte in kurzer Zeit zu vermitteln und zu bewältigen sind und sich daher die Diskussionen im Quartiersrat auf einem hohen Niveau befinden. Dies erfordert von den Mitgliedern sowohl einen gewissen Bildungshintergrund als auch eine entsprechende sprachliche Kompetenz, die viele Bewohner/innen mit Migrationshintergrund nicht haben. Insbesondere bei den entsprechenden Mitgliedern aus dem letzten Quartiersrat zeigten sich daher zunehmend Motivationsprobleme.

III. Konzept für das Jahr 2011

1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen

Trotz einer sich positiv entwickelnden allgemeinen Wirtschaftslage und einer gesunkenen Zahl der Langzeit- und Jugendarbeitslosen, ist im Wrangelkiez eine weiterhin hohe Transferabhängigkeit zu beobachten. Dies begünstigt eine weiter voranschreitende soziale Polarisierung mit allen daraus resultierenden negativen Folgen. Aufgabe und Ziel des Quartiersmanagement ist, dem entgegenzuwirken und die Möglichkeiten dazu auf Stadtteilebene zu erkennen und zu fördern, und damit dem Leitziel der „Sozialen Stadt“ zu entsprechen: die Schaffung von gleichwertigen Lebensverhältnissen und Chancengerechtigkeit. Die Prioritätensetzung als Grundlage konzeptioneller Überlegungen des integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzeptes 2011 ergibt sich erstens aus den Ergebnissen der Gebietskonferenz im Mai 2010 und zweitens aus den erarbeiteten Schwerpunktsetzungen des Quartiersrats im Rahmen seines Workshops im Juni 2010. Diese wurden auf der Grundlage bisheriger Handlungsschwerpunkte des Quartiersmanagement, der Berichterstattung der hierzu erfolgten Projektumsetzungen der letzten Jahre und deren Wirkungen auf den Stadtteil sowie einer Darlegung von Bedarfen aus der Sicht von Arbeitsgruppen und Akteuren erarbeitet. Darüber hinaus war die angestrebte Nachhaltigkeit von Projekten im Hinblick auf Verstetigungsansätze ebenfalls Beurteilungsgrundlage. Der Quartiersrat legt Wert auf die Feststellung, dass sich die drei Prioritäten als gleichrangig verstehen.

Priorität A | • Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2)/ Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt (Z1) (insbesondere in Bezug auf Jugendliche)

Mit diesem Thema wird der Schwerpunkt auf die Bildung, insbesondere bei der Zielgruppe Jugendliche, gelegt, verstanden als Verbesserung der Chancen zur gesellschaftlichen und beruflichen Integration der heranwachsenden Generation. In diesem Sinne werden hier Zielsetzungen zu Z1 mitbehandelt. Für das Gelingen des Übergangs Schule-Beruf ist eine frühzeitige Berufsorientierung verbunden mit den entsprechenden Entscheidungen zur Schulkarriere wichtig. Vor diesem Hintergrund soll weiterhin verstärkt auf eine höhere Motivation der Jugendlichen hingewirkt werden, sich mit ihrer beruflichen Zukunft zu befassen und über Vorbilder Orientierungspunkte und Kraft zum Überwinden der Frustrationsschwellen zu finden. Dabei soll die Identifikationsmöglichkeit mit den Vorbildern mit ähnlichen sozialen und ethnischen Hintergründen helfen, Mut zu machen, die eigenen, realisierbaren Wege zu gehen. Der erfolgreiche Ansatz der niedrigschwelligen, aufsuchenden Berufsorientierung soll nach Möglichkeit weiter unterstützt werden, da in der längerfristigen Begleitung und Unterstützung die Chance liegt, die Abbrecherquote gering zu halten.

Der Einfluss der Familien bei der Berufs- oder Ausbildungsplatzwahl, insbesondere bei Familien mit Migrationshintergrund, wird oft unterschätzt. Methoden und Möglichkeiten zur Einbindung der Eltern in die Berufswegeplanung ihrer Kinder z.B. über Kooperationsprojekte des BIWAQ-Programms an der Sekundarschule sollen genutzt werden. Mehr Eltern sollen aktiviert werden, sich in den Schulen für die Entwicklung ihrer Kinder einzusetzen und in ihren Aktivitäten an den Schulen gestärkt und unterstützt werden. Die Elternforschungsgruppe wird 2011 ihre Ergebnisse öffentlich mit Bildungsakteuren aus dem Stadtteil, Bezirksamt und Senatsverwaltung diskutieren. Desweiteren soll die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen über Begegnungen und gemeinsame Diskussionsprozesse gefördert werden.

Priorität B | • "Besseres Sicherheitsniveau" (Z7) Gewalt- und Suchtprävention

Die Arbeitsschwerpunkte liegen in der Stärkung des Bereichs Freizeitaktivitäten, insbesondere in der Fortsetzung des erfolgreichen Nachtsportangebotes. Das Projekt soll nach Zusage des Bezirksamtes nach Möglichkeit in den bezirklichen Regelhaushalt übernommen werden. Auch der erfolgreiche Ansatz der Stärkung von sozial auffälligen Jugendlichen über Erlebnispädagogik soll weitergeführt werden. Ziele sind die Stärkung sozialer Kompetenzen und die Übernahme von Verantwortung.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Ausbau von Kooperationen und in der Stabilisierung von vorhandenen Netzwerken durch geeignete Projekte, die zur Verhinderung von Gewalt beitragen. Hier sollen die Zusammenarbeit mit der Polizei fortgesetzt und die Kooperationsmöglichkeiten über das Netzwerk Stopp Tokat Projekte weiter genutzt werden. Aufgrund des sich verstärkenden Problems der Glücksspiel- und Computersucht bei Jugendlichen soll die Suchtprävention in diesem Bereich insbesondere auch in Zusammenarbeit mit den Eltern ausgebaut werden.

Priorität C | • "Mehr soziale und interkulturelle Integration" (Z8)

Das Nachbarschaftshaus Centrum (NHC) als Familienzentrum ist der starke Partner im Gebiet, der, gefördert über das Jugendamt, auch über die Laufzeit des Quartiersmanagements hinaus Angebote für Familien unterschiedlicher Nationalität bereithält und entwickelt sowie benachteiligte Bevölkerungsgruppen unterstützt. Hier sieht das Quartiersmanagement im Hinblick auf die Verstärkung einen Aktivitätsschwerpunkt und eine gezielte Kooperation mit Akteuren, die perspektivisch weitere Multiplikatorfunktionen für das Quartier übernehmen können. Zudem soll das NHC als Einrichtung, in der gemeinwesenorientierte Stadtteilarbeit geleistet wird, im Themenfeld Integration durch geeignete Projekte und Kooperationen gestärkt werden. So werden vom NHC im nächsten Jahr weiterhin generationsübergreifende Freizeitaktivitäten im öffentlichen Raum angeboten, die einen niedrigschwelligen Zugang zum Haus auch für neue Nutzerschichten darbieten und somit perspektivisch breitere Nutzerschichten im Sinne der Integration an das Haus binden sollen. Über niedrigschwellige Interaktionsmöglichkeiten im Rahmen einer kulturellen Veranstaltungsreihe soll ein Kennenlernen und ein Annäherungsprozess zwischen verschiedenen sozialen und ethnischen Gruppen unterstützt werden. Einblicke in verschiedene kulturelle Lebenswelten sollen ermöglicht und so ein gegenseitiges Verständnis verbessert werden.

Ferner soll vorhandenes und aktiviertes bürgerschaftliches Engagement und damit die Übernahme von Verantwortung für die Nachbarschaft gezielt unterstützt werden, um so das Fundament für ein nachhaltiges Engagement im Stadtteil zu legen. Dazu gehört im Vorfeld der Informationstransfer über verschiedene Kompetenzen der Selbstorganisation.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Unterstützung der Glaubensgemeinschaften in dem Bestreben, stärker miteinander zusammenzuarbeiten, um einen Beitrag zum interreligiösen und interkulturellen Dialog im Wrangelkiez zu leisten.

2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven

Insgesamt hat sich die sozialstrukturelle Situation des Wrangelkieses in den letzten Jahren verbessert. Diese Entwicklung wird auch im aktuellen Monitoring Soziale Stadtentwicklung zuletzt 2009 beschrieben und führte 2010 zu einer Herabstufung des Wrangelkieses zu einem Gebiet "Mittlerer Intervention". Daher wird der Schwerpunkt der Arbeit des Quartiersmanagements in den nächsten Jahren darauf gerichtet sein, die Ansätze zur Verstetigung von aufgebauten, die Stadtteilentwicklung befördernden Strukturen und erfolgreichen Projekten auszubauen. Begleitet durch ein Projekt wird zur Zeit eine Nachhaltigkeitsstrategie für den Wrangelkiez erarbeitet mit der Fragestellung, welche der aufgebauten Strukturen und Projekte langfristig für die Stadtteilentwicklung notwendig sind und wie diese nachhaltig gesichert werden können. Die Diskussion der Ergebnisse gemeinsam mit Bezirksamt und Senatsverwaltung für Stadtentwicklung steht 2011 an. Inhaltliche Eckpfeiler einer Verstetigung sollten die verstärkte Zusammenarbeit mit starken Partnern im Quartier und eine sukzessive Abgabe von Verantwortung sein. Um diesen Prozess sinnvoll zu gestalten, bedarf es einer transparent eingeleiteten Übergangsphase, um die Akteure und die bezirkliche Verwaltung auf die Perspektive im Umfang der Unterstützungsleistungen durch das Quartiersmanagement und eine teilweise Neustrukturierung von Aufgaben vorzubereiten. Im Hinblick auf eine Verstetigung bekommt die Zusammenarbeit mit den starken Partnern wie den Schulen und dem Nachbarschaftshaus Centrum ein größeres Gewicht. Im Hinblick auf die Übernahme struktureller Aufgaben, geht es hier um die Identifizierung von möglichen Bündelungseffekten.

In der Bewohnerschaft entsteht durch die Veränderungsprozesse im Wohngebiet ein Diskussionsbedarf. Er bezieht sich zum einen auf die als negativ empfundenen Auswirkungen des Tourismus insbesondere in der Falckensteinstrasse und zum anderen auf die durch den Aufwertungsdruck entstehende Angst vor Mieterhöhungen und Verdrängung. Die Handlungsmöglichkeiten des Quartiersmanagements werden in strategischen Überlegungen gemeinsam mit dem Bezirksamt zu den Themen "sozialverträglicher Tourismus" und "Möglichkeiten, Verdrängungsprozessen entgegen zu wirken", gesehen. Erste Handlungsmöglichkeiten werden auf einer gemeinsamen öffentlichen Veranstaltung im Frühjahr nächsten Jahres mit den Verantwortlichen im Bezirksamt und dem Quartiersmanagement im Stadtteil ausgelotet.

Die Arbeit mit dem Quartiersrat und die Partizipation der BewohnerInnen im Stadtteil sind weiterhin wesentliche Arbeitsschwerpunkte im Wrangelkiez. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der bisher gelungenen Aktivierung der Bewohner/innen mit Migrationshintergrund. In Bezug auf eine Verstetigung geht es hier vor allem darum, ein Fundament an bürgerschaftlichem Engagement zu festigen. Der dabei verfolgte Ansatz, der Hilfe zur Selbstorganisation bedeutet, Handwerkszeug zu vermitteln, um Organisations- und Kooperationsaufgaben zu übernehmen, politische Prozesse zu verstehen und selbst zu gestalten sowie Verantwortung zu übernehmen. Bereits im laufenden Verfahren wurde deutlich, wie sehr sich BewohnerInnen über die Mitwirkung im Quartiersrat qualifizieren und ihr Expertenwissen über die Quartiersentwicklung und sektorale Situations einschätzungen und Bedarfe ausbauen können. Die Form der budgetbezogenen Beteiligung hat sich bewährt und sollte Überlegungen zum Weiterbestehen eines Verfügungsfonds auch nach perspektivischer Beendigung des Programms Soziale Stadt im Wrangelkiez nach sich ziehen. Sofern im politischen und administrativen Raum der Bürgerhaushalt im Bezirk wieder eine größere Bedeutung gewinnt, wird auch darin ein Betätigungsfeld engagierter Bewohner/innen und eine mögliche Aufgabe eines bürgerschaftlichen Gremiums gesehen.

Inhaltlich wird an den bisherigen Schwerpunkten der Arbeit in den Handlungsfeldern Erziehung und Bildung und seinen bereits erkennbaren Erfolgen sowie Nachbarschaft und Zusammenleben unter dem Gesichtspunkt der Integration und der Gewaltprävention angeknüpft. Für die erfolgreich evaluierten Projekte gilt insgesamt, dass zu prüfen ist, ob eine Fortführung in der Regelfinanzierung oder über andere Fördermittel möglich ist.

Während in der Bildungsinitiative bisher vorrangig mit Partnern aus den Bereichen Kita und Grundschule zusammen gearbeitet wurde und nachhaltige Strukturen geschaffen werden konnten, hat sich der Schwerpunkt der Arbeit des QM auf den Bereich der Etablierung der neuen Sekundarschule und den Übergang Schule - Beruf verlagert. Inhaltlich wird weiterhin im frühkindlichen Bereich die Priorität der Aufgaben im Bildungsbereich gesehen. Hier wurde bereits Aufbauarbeit geleistet, die es weiter zu verstetigen gilt.

Durch die kurzfristige Entscheidung der Senatsschulverwaltung, die gymnasiale Oberstufe nicht an der neu fusionierten Sekundarschule aufzubauen, geht ein großes Potenzial für den Bildungsstandort verloren. Damit es trotz dieser strukturschwächenden Entscheidung gelingen kann, in der sich verschärfenden Konkurrenzsituation unter den Sekundarschulen eine gute und nachgefragte Schule zu etablieren, bedarf es großer Anstrengungen. Im Kontext der Verstetigung sind Kooperationsstrukturen zwischen der neuen Sekundarschule und weiteren Partnern aus der Bildungslandschaft aufzubauen und zu stabilisieren. Weiterer Handlungsbedarf wird vor allem bei den Angeboten und der gezielten Förderung von Jugendlichen, insbesondere im Hinblick auf Berufsorientierung gesehen. Ein weiteres Thema ist die Weiterentwicklung der Bildungsarbeit vor dem Hintergrund der sich ändernden Bevölkerungszusammensetzung. Um die Erfolge der Fichtelgebirge Grundschule in der pädagogischen Arbeit und in der Zusammenarbeit mit Eltern nachhaltig zu stabilisieren, bedarf es einer sensiblen Anpassung der Strategien an die veränderten Verhältnisse in der Struktur der Elternschaft. Dabei müssen sowohl die erfolgreichen Bemühungen um die Integration der bildungsfernen Eltern fortgesetzt als auch auf die Bedürfnisse der bildungsnahen Eltern eingegangen werden, um Synergieeffekte für die weitere Elternarbeit zu erhalten.

Zukünftig sollen mit dem Aktionsraum plus Kreuzberg Nordost der Blick über die Quartiersgrenzen hinaus geschärft und strategische Partnerschaften in einem größeren räumlichen Zusammenhang aufgebaut werden.

IV. Anhang

Schlüsselprojekte

1. Fächerübergreifende Sprachförderung und Lernunterstützung für Grundschüler "DerDieDas"
 2. Aufsuchende Berufsorientierung im Kiez - BIK
 3. Naturwissenschaftliche Lernwerkstatt
 4. Nachtsportangebot im Wrangelkiez
 5. Judo AG an der Fichtelgebirge Grundschule
 6. Interkulturelles Kochen im Wrangelkiez
-
- Gesamtprojektliste 2010
 - Tabellarische Übersicht der Maßnahmen 2010 in den strategischen Zielen 1 bis 9
 - Protokoll der Gebietskonferenz Wrangelkiez vom 18.05.2010
 - Protokoll des Workshops Quartiersrat Wrangelkiez vom 05.06.2010